

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

453 (28.9.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2.90 M  
im voraus, im Verlag oder in den  
Scheidtellen abholt 2.50 M. Durch  
die Post bezogen (einmal täglich) mo-  
natlich 2.10 M. auswärts 42 Pf. Postgebühren.  
Einzelpreise: Freitag-Nummer 10 Pf.,  
Sonntags- und Feiertags-  
Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer  
Bezüge: Einzel-Abrechnung zum  
Jahre. Bei Bestehen keine Anträge bei  
Verpätung oder Nichterhalten der  
Zeitung. — Abbestellungen können nur  
jeweils bis zum 25. d. Monats auf den  
Monats-Vertrag angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Normalzeile 20  
0.40 M. Stellen, Gesuche, Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis. — Restlose, Seite  
2.— M., an erster Stelle 2.50 M.  
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt,  
der bei Nichterhalten des Ziels bei  
persönlicher Vertretung und bei Kon-  
kursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort  
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. September 1932

Einzelnummern und Verlags von  
:: Ferdinand Schönerherber  
Verlagsleitung verantwortlich: für Politik:  
H. Kimmig; für badische Nachrichten:  
Dr. D. Schenck; für Kommunalpolitik:  
R. Binder; für Sozialen und Sport:  
H. Bolander; für das Publikum:  
M. Böhm; für Ober- und Kunst:  
Erich Berke; für den Sonderbeilieg  
Erich Fiedl; für die Anzeigen: Ludwig  
Reinhart; alle in Karlsruhe (Baden).  
Verleger: Redaktion: Dr. Kurt Reiser.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 8250. — Beilagen: Golf und  
Reiten / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- u. Bilder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Kampf um den Arbeitsfrieden.

Einsetzung aller staatlichen Machtmittel zum Schutz der Arbeitswilligen.  
Umschwung der Gewerkschaften?

m. Berlin, 28. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftstg.)  
Die Anwendung der Notverordnung vom 4. September hat  
dazu geführt, daß in einer ganzen Reihe von Betrieben Streiks  
gegen weitere Lohnkürzungen ausgebrochen sind. Der  
Reichsarbeitsminister hat daraufhin öffentlich die Gewerks-  
schaften ermahnt, den Tariffrieden nicht zu brechen.

Inzwischen hat eine Firma in Weiskirchen, die bestritt  
wurde, am dortigen Amtsgericht eine einstweilige Ver-  
fügung gegen die Streikenden durchgedrückt. In der Ver-  
fügung werden die Gewerkschaften aufgefordert, für die Wieder-  
herstellung des tariflichen Zustandes zu sorgen. Es wird ihnen eine  
Geldstrafe angedroht, falls sie gegen die Verfügung verstoßen.  
Die Gewerkschaften werden natürlich gegen diese Verfügung  
Einspruch erheben.

Es scheint aber, als ob sich inzwischen bei ihnen ein Stimmung-  
umschwung bemerkbar macht. Während sie noch vor einigen Tagen  
für einen Kampfunter allen Umständen waren, haben  
sie jetzt die Festhaltung machen müssen, daß durch die Streiks ihre  
Anhänger in das kommunistische Lager hinüber-  
gezogen worden sind. Außerdem macht sich bei den arbeits-  
losen Gewerkschaftsmitgliedern eine erhebliche Miß-  
stimmung bemerkbar.

Da durch die Streiks die Arbeitgeber nicht in die Lage  
versetzt wurden, die Arbeitszeit zu verkürzen und neue  
Arbeiter einzustellen.

Auch die Kassierer der Gewerkschaften dürften darauf hin-  
gewiesen werden, daß Streiks im gegenwärtigen Augenblick außer-  
ordentlich unglücklich kommen.

Ob nun die Gewerkschaften schon binnen kurzem auch nach  
außenhin einen absoluten Stellungswechsel vornehmen, bleibt ab-  
zuwarten.

Die Reichsregierung glaubt, daß die öffentliche Ver-  
warnung der Gewerkschaften genügen wird. Wenn jetzt behauptet  
wird, daß ein Streikverbot unmittelbar vor der Tür stünde,  
ist das nicht richtig. Damit hat sich das Kabinett noch gar  
nicht beschäftigt. Es steht aber auf dem Standpunkt, daß es alle  
Machtmittel des Staates einsetzen werde, wenn bei  
derartigen Streiks Arbeitswillige im Betreten der Betriebe  
behindert werden sollten. Im übrigen haben die Beobachtungen der  
Regierung ergeben, daß die Zahl der wilden Streiks etwas  
abebbt.

### Agrarverordnungen erst am Donnerstag.

Berlin, 28. Sept. Die Agrarverordnungen, Zins-  
senkung und Vergleichsordnung, werden in dem am Donner-  
stag erscheinenden Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Die Bekanntgabe  
der umfangreichen Verordnungen ist demnach für heute nicht mehr  
zu erwarten.

Die deutsche Kontingentabordnung reist am  
Donnerstag von Berlin ab. Sie besucht zunächst die westlichen  
Länder in der Reihenfolge Brüssel — Haag — Paris, alsdann be-  
gibt sich die Abordnung voraussichtlich nach Rom, um sich von da aus  
nach Kopenhagen zu begeben.

### Auflösung des Braunschweigischen Landtags?

Braunschweig, 28. Sept. Die nationalsozialistische  
Landtagsfraktion hat am Dienstag die Auflösung des Land-  
tags zum 5. November und Ansetzung von Neuwahlen zum 6. No-  
vember beantragt. Der Landtagspräsident hat den Landtag zur  
Beratung des NSDAP-Antrags zum 1. Oktober einberufen.

## Die Lage in Deutschland.

Von  
Lloyd George  
früherem britischen Ministerpräsidenten.

Copyright by King Features Syndicate.  
Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten!

Bier Männer waren in erster Linie für die Abfassung des Ver-  
trages von Versailles verantwortlich, der dem größten Kriege in der  
Geschichte der Menschheit ein Ende setzte — Clemenceau, Prä-  
sident Wilson, Orlando und ich. Der Vertrag schuf nicht nur  
neue nationale Grenzen in zwei Kontinenten, sondern suchte ein  
neues System friedlicher Beilegung internationaler Streitigkeiten  
einzuführen, indem er den Mechanismus der Gerechtigkeit an die  
Stelle des Mechanismus der Kraft setzte. Um diese Idee praktisch  
durchzuführen, erlegten wir Deutschland, das angeklagt war, mit  
organisiertem Gewalt das internationale Recht mit Füßen getreten  
zu haben, die rücksichtslose Zerstörung seiner Rüstungen auf. Als  
die deutschen Delegierten natürliche Bedenken bezüglich dieser Be-  
dingungen zeigten, die das Vaterland zur Aktionsunfähigkeit in  
einer bewaffneten Welt verurteilten, schrieb ihnen Clemenceau  
einen Brief namens und im Auftrage seiner Kollegen, in dem er den  
Deutschen versicherte, daß ihre Abrüstung als einleuchtend  
der Schritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Ab-  
rüstung anderer Nationen angesehen werden würde.  
Diese Verpflichtung ist auch im Völkerbundspakt zum Ausdruck ge-  
bracht, von allen Unterzeichnern des Vertrages übernommen und von  
ihren Senaten ratifiziert worden. Zwei von den vier Männern, die  
diese feierliche Verpflichtung unterzeichneten, weilen nicht mehr unter  
den Lebenden — Clemenceau und Präsident Wilson. Orlando und ich  
sind übrig geblieben. Als einer der beiden Überlebenden  
den trage ich kein Bedenken, der deutschen Ansicht  
beizupflichten, daß die Siegernationen in der  
Rüstungsfrage in schamloser Weise gegen Treu und  
Glauben verstoßen haben. Ich wäre erkrankt, wenn der  
ebenfalls überlebende Signor Orlando eine andere Ansicht von der  
schändlichen Handlungsweise der Sieger in dieser Hinsicht hätte.

Die deutsche Aufsehung gegen diesen Treubruch ist kein plötz-  
licher Anfall nationaler Wut, der von struppeligen Agitatoren und  
rücksichtslosenden Militaristen hervorgerufen wurde. Die Staats-  
männer des Vaterlandes haben 13 Jahre lang einen Grad von Ge-  
duld, Langmut und Zurückhaltung gezeigt, der dem großen Volke,  
das sie vertraten, alle Ehre macht. Während dieser ganzen Zeit wurde  
die Einhaltung der Verpflichtungen, die sie in der Stunde der ver-  
nichtenden Niederlage eingegangen waren, rücksichtslos von Deutsch-  
land und seinen Verbündeten erzwungen, während die anderen  
Unterzeichner des Kontrakts unverfroren ablehnten, auch nur  
über die Durchführung ihrer Verpflichtungen aus dem Vertrage zu  
diskutieren.

Schon zu Anfang des Frühjahres 1931 zeigte die Regierung  
Brüning der Welt deutlich, daß sie mit dem Entwurf zur Ab-  
rüstungstonvention nichts zu tun haben wollte. Sie machte den An-  
spruch auf Gleichberechtigung ihres Landes geltend und wies die  
Nationen darauf hin, daß die Behandlung der Abrüstungsfrage bis  
zu dieser Zeit den Frieden Europas gefährdet hätte. Diese Worte  
wurden von einer Regierung gebraucht, die niemand kriegerischer  
Gesinnung oder Absichten beschuldigen konnte. Dr. Brüning war ein so  
friedlicher Staatsmann, wie er nur jemals die Geschichte einer großen  
Nation gelenkt hat. Seine vorsichtige Warnung wurde mit unge-  
büßlicher Gleichgültigkeit aufgenommen, die die Folge  
der jahrelangen Unterordnung Deutschlands unter die Erlasse der  
Alliierten war. Als General von Schleicher vor einigen Wochen  
dieselbe Forderung in militärisch abrunder Sprache erhob, schienen die  
europäischen Staatsmänner überaus zu sein. Sie behandelten seine  
Forderung, als wenn sie der charakteristische Ausdruck eines Offiziers  
der alten kaiserlichen Garde wäre, der einem friedliebenden Europa  
den Fehdehandschuh hinwarf. Nun gibt sogar das offizielle englische  
Organ, die „Times“, zu, daß an General von Schleichers Forderung  
im Namen des deutschen Volkes nichts Neues ist.

Schon die bloße Aufzählung der grundlegenden Tatsachen der  
Rüstungsfrage in Europa beweist, daß die deutsche Haltung  
vollkommen gerechtfertigt ist. Die Zahlen, die ich hier  
angebe, sind bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden. Nichtsdesto-  
weniger sind sie einwandfrei richtig, denn sie stammen aus zuver-  
lässigster Quelle. Sollten dennoch Einwendungen dagegen gemacht  
werden, so kann ich meine Glaubwürdigkeit nachweisen. Diese Zahlen  
wurden noch nicht früher veröffentlicht, weil die Friedens-  
propaganda zu 90 Prozent aus leerem Gerede be-  
steht. Die Nazisisten haben es bisher nicht für nötig gehalten,  
die wesentlichen Tatsachen zu beherrschen.

Frankreich hat eine aktive Armee mit einer Friedensstärke  
von über 500 000 Mann, aber keine ausgebildeten Reserven, die  
im Kriegsfall zur Einberufung bereitstehen, belaufen sich auf un-  
gefähr 5 000 000. Für diese Millionen liegt die notwendige Aus-  
rüstung bereit. In den Lagern und Arsenalen befinden sich zehn-  
tausende von Maschinengewehren, Tausende von leichten Kanonen,  
und, was noch wichtiger ist, viele Tausende mittlere u. schwere Kan-  
onen und Hunderte von Tanks. Italien hat 3 500 000 ausgebil-  
dete Soldaten und Tausende von Kanonen verschiedener Kaliber.  
Die Tschechoslowakei mit einer Bevölkerung von 14 730 000  
Menschen hat eine aktive Friedensarmee von 135 000 Mann, und  
ihre ausgebildeten Reserven befragen sich auf 850 000 Mann. Sie  
hat 8 500 Maschinengewehre, 840 Geschütze leichte Artillerie, 336 Ge-  
schütze mittlerer Artillerie, (dazu gehören die furchtbaren 15 Jtm-  
Kanonen und und Haubitzen), 120 Geschütze schwere Artillerie und  
eine furchtbare Zahl von Tanks. Vergleichen wir diese Zahlen mit  
den Beschränkungen, die seinem großen Nachbarn Deutschland auf-  
gezwungen sind. Im Vertrag von Versailles wird der deutschen Re-  
publik eine Armee von 100 000 Mann zugelassen, ohne daß ihr  
ausgebildete Reserven gestattet wären. Der Stahlhelm und die  
braune Armee würden vielleicht ausgezeichnetes Truppenmaterial  
bilden, wenn irgendwelche Geschütze oder Kanonen zu ihrer Aus-  
rüstung vorhanden wären. Aber ohne Geschütze, Maschinenge-  
wehre oder wehrloser Heerhaue.

Wie steht es nun mit der Ausrüstung der deutschen  
Armee? Die Tschechoslowakei hat 8500 Maschinengewehre. Deutsch-  
land werden durch den Vertrag von Versailles 2200 zugelassen. Die  
Tschechoslowakei hat 456 mittlere und schwere Kanonen, Deutschland  
sind höchstens 17 erlaubt. Die Tschechoslowakei hat ungefähr 40 Tanks,  
Deutschland ist keiner erlaubt. Kein Wunder, daß der böhmische  
Außenminister eine vage und bedeutungslose Resolution auf  
der Genfer Konferenz erriem. Er legt keinen Wert auf Gleichberech-  
tigung. Er war stets das arme Werkzeug Frankreichs.  
Diesmal ist er zu weit gegangen, ist über das Ziel hinausgeschossen

## Papens Eindruck in Genf.

Eine Grundlage für die Fortsetzung des Gleichberechtigungsgespräches?

Fp. Genf, 28. Sept. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)  
Das Interview des Reichsministers v. Papen und seine Antwort  
auf die Gramat-Rede Herriots wird in diplomatischen Kreisen in  
Genf sehr lebhaft erörtert. In englischen Kreisen bezeichnet man  
Inhalt und Ton der Antwort als ausgezeichnet, da sie in die ver-  
fahren Situation der letzten Tage einige Klarheit bringt und vor-  
zuziehen allem auch die Tragweite und den Umfang der deutschen Gleichbe-  
rechtigungsforderung scharf umreißt. Die Erklärung, so wird be-  
tont, bilde in jedem Falle

eine Grundlage für die Fortsetzung des Gleichberechtigung-  
gespräches.

Allerdings sei abzuwarten, welche Aufnahme sie in französischen  
Kreisen finde.

Auf französischer Seite ist man vorläufig in der Beur-  
teilung der Antwort Papens noch sehr zurückhaltend und unter-  
streicht immer die Tatsache, daß die Gleichberechtigungsforderung  
nach den Worten Herrn v. Papens kein Aufrufen Deutschlands auf  
den Stand Englands oder Frankreichs bedeute.

In Genf verläßt sich der Eindruck, daß nach dieser deutschen  
Erklärung nunmehr das Wort, sofern das Gleichberechtigungsgespräch  
fortgesetzt werden soll, Frankreich gebühre, und daß jetzt der Zeitpunkt  
gekommen ist, wo auch Herriot unbedingt seine Stellungnahme zu  
den deutschen Gleichberechtigungsforderungen erklären und präzisieren  
müß. Zur Stunde ist jedoch noch kein Zusammentreffen Herriots  
mit dem deutschen Außenminister v. Neurath vorgesehen. In der  
französischen Delegation, die eine längere Besprechung mit ihren  
mitläufigen Bundesgenossen hatte, um sie über die französischen Ab-  
sichten zu informieren, arbeitet man angeblich an einem Pro-  
gramm, mit dem die Sicherheitsforderung Herriots, von der  
er in Gramat sprach, in eine Formel gebracht werden soll. Man  
behauptet, daß der tschechische Außenminister Beneß und der  
französische Vertreter Politis, den man anscheinend deshalb  
schon zum Präsidenten der 13. Vollversammlung gewählt hat, auf  
der Grundlage gewisser Gedankenengänge des Genfer Protokolls von  
1924 und der Schiedsgerichtsgeneralsakte ein System entwerfen wolle,  
das als allgemeiner Sicherheitsvertrag mit dem künftigen Ab-  
rüstungsabkommen verbunden werden soll. Es besteht dabei aber  
die Schwierigkeit, daß sowohl von englischer als auch  
von amerikanischer Seite eine Rückkehr zu den Ideen des  
Genfer Protokolls von 1924 mit weitgehenden Vor-  
behalten aufgenommen wird.

### Umstrittene Zollpolitik.

Englische Kritik am deutschen Programm.

S. London, 28. Sept. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)  
Das Zollprogramm der Reichsregierung, das in der  
bayerischen Rede des Freiherrn v. Braun umrissen und durch Mi-  
nister Warmbold kommentiert worden ist, erregt hier in Eng-  
land größte Aufmerksamkeit und widersprechende Gefühle. Man be-  
trachtet die neuen deutschen Zölle und Quoten als ein Uebel, wagt  
das aber im Hinblick auf die britische Zollpolitik, die soeben zur  
Kritik der nationalen Regierung geführt hat, nicht recht offen aus-  
zusprechen.

Sehr viel schreibt die „Times“, wird davon abhängen, wie  
die deutschen Quoten in der Praxis ausfallen werden. Die Anspre-  
chung der Reichsregierung, daß sie über die Quoten mit den am

stärksten interessierten Ländern verhandeln wollte, hat hier  
sofort die Erinnerung an die deutsch-englischen Zoll-  
differenzen geweckt und bereits zu einer vorübergehenden Ab-  
wehr geführt. Man meint, daß entscheidende Beschlüsse erst auf der  
Weltwirtschaftskonferenz gefaßt werden könnten und  
gibt sich der Hoffnung hin, daß Deutschland bis dorthin über die  
dringenden Notmaßnahmen hinaus nichts unternehmen wird.  
Diese Haltung mutet etwas seltsam an angesichts der britischen  
Taktik, die ihr Zollsystem angeblich gerade deshalb aufgezogen hat,  
um zollpolitisch nicht mit leeren Händen dazustehen, sondern ver-  
handlungsfähig zu werden. Darüber hinaus aber hat die Regie-  
rung Macdonald zum Teil bereits auf 5 Jahre sich mit Zöllen  
festgelegt, ohne die mindeste Rücksicht auf die Weltwirt-  
schaftskonferenz.

Im übrigen ist die britische Handelspolitik außeror-  
dentlich regim. Die gestern gemeldeten großen Kohlenaufr-  
träge in den skandinavischen und baltischen Staaten und die  
Erfolge der Werbereise des Prinzen v. Wales in Dänemark  
verdient die Aufmerksamkeit der deutschen Exportorgane. Außer  
dem bereits gemeldeten Auftrag für die dänische Eisenbahn ist  
gestern noch eine weitere dänische Bestellung auf 100 000 Tonnen  
Kohle zustande gekommen.

### Die Steuerpolitik im Saargebiet.

EP. Genf, 28. Sept. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)  
Die Vertreter der parlamentarischen Parteien des Saargebietes,  
die in Genf weilen, haben die Aufmerksamkeit der Völkerbundstellen  
auf die Tatsache gelenkt, daß infolge der neuen Steuerpolitik  
der Verwaltungskommission des Völkerbundes im Saargebiet, welche  
die direkten und indirekten Steuern außerordentlich erhöht hat,  
eine ungerechte Steuerbelastung zwischen der Bevölkerung  
des Saargebietes und der französischen Saargrubenbe-  
verwaltung eingetreten ist, da die Saargrubenverwaltung trotz  
den Bestimmungen des saarländisch-französischen Steuerabkommens  
und des Versailler Friedensvertrages nicht in dem entsprechenden  
Maße von der Verwaltungskommission des Völkerbundes zum Steuer-  
aufkommen des Saargebietes herangezogen wird. Die französische  
Saargrubenverwaltung hat eine gerechtere Heranziehung zum Steuer-  
aufkommen mit der Drohung abgelehnt, sie werde jährliche Graben-  
stillegen und weiter umfangreiche Arbeiterentlassungen vornehmen.

### Rücktritt der britischen liberalen Minister.

London, 28. Sept. Der Rücktritt von Lord Snowden und  
den liberalen freischänderischen Ministern Sir Herbert Samuel  
und Sir Archibald Sinclair ist, wie erwartet, in der heutigen  
Kabinettsitzung erfolgt.

Nach der Kabinettsitzung wurde eine Erklärung herausge-  
geben, in der es heißt, die Frage habe zur Erörterung gestanden,  
ob die von den liberalen Ministern geforderte Aufhebung der insolge  
der Ottawaer Abmachungen notwendig gewordenen gesetzgeberischen  
Maßnahmen möglich sei. Es wurde entschieden, daß sich dieses nicht  
durchführen lasse.

Hierauf übergaben Lord Snowden, Sir Herbert Samuel und Sir  
Archibald Sinclair ihre Rücktrittsschreiben. Es wird erwartet, daß  
im Laufe des Tages die Unterstaatssekretäre und die Re-  
gierungseintreiber, soweit sie der Samuelgruppe angehören,  
denselben Schritt ergreifen werden.

und hat seinen Befehlern geschadet, denn er hat Deutschland zu einer Revolte gegen den Bund der Uneidigen getrieben, deren Instrument er ist.

Nehmen wir einen anderen Nachbarn Deutschlands — Polen. Seine Friedensarmee beläuft sich auf 247 832. Seine Reservisten auf ausgebildeten Soldaten, die bei Kriegsausbruch verfügbar sind, betragen 1 874 000. Seine Maschinengewehre beziffern sich auf 10 400, seine leichtere Artillerie auf 1515, seine mittleren und schweren Kanonen auf 360, seine Tants auf 70. Französisches Geld hat diese kleine Mächte in die Lage versetzt, ihre Armeen so ungeheuer stark auszurüsten, Es war die Politik Frankreichs, Deutschland mit einer Mauer von spitzen Pfeilen zu umgeben. Deutschland liegt machtlos am Boden. Es ist von feindlichen Mächten umgeben, von großen und kleinen bis an die Röhne bewaffneten Nationen, die eine starke Artillerie haben. Die Kanonenrohre aller sind auf ein Deutschland gerichtet, das gegen diese Uebermacht hilflos ist. Keine Nation mit Selbstachtung kann eine solche Demütigung dulden.

Was wird geschehen? Wenn eine Persönlichkeit von Format in Frankreich, Britannien oder Deutschland an führender Stelle stände,

könnte man etwas vorhersehen. Unglücklicherweise werden die Anführer dieser drei Länder von Persönlichkeiten gehandhabt, die der schottische Dialekt als „very worthy men“ bezeichnet, was hochachtbar und nichts weiter bedeutet. Italien wird von einem Mann mit Geist und Willen regiert, aber Frankreich und Britannien waren nicht geneigt, seiner klugen, klugen Führung in dieser Frage zu folgen. Lord Beaverbrook weist in einem sensationellen Artikel mehr als deutlich auf den Krieg: „Europa bereitet sich auf seinen nächsten Krieg vor. Die Waffenfabriken sind stark beschäftigt, die Laboratorien arbeiten intensiv, die Generalstäbe machen ununterbrochen Pläne. In fast jedem Land geht eine fieberhafte Tätigkeit vor sich. Alles richtet sich auf denselben Zweck: Krieg!“

Ach trage Bedenken, mich dieser unheilvollen Prophezeiung anzuschließen, aber das habe ich auch im Jahre 1914 getan. Mit Millionenarmeen mußte das Blutbad unausdenkbar fürchterlich werden, schon der Gedanke allein war so wahnstinnig, daß ich es nicht für möglich hielt. Der Krieg kam dann nicht, weil er beabsichtigt war, sondern weil jeder klare Plan fehlte. Dies ist auch bei den mittelmächtigen Geistern der Fall, die die Bewegungen der großen Nationen augenblicklich lenken oder zu lenken verabsäumen.

mit hauchartigem Grün über den Inseln, mit beginnender hellroter Blüte der Aprikosen, Apfelsinen- und Zitronenbäume voller reifer Früchte deuteten daneben auf die nördliche Lage des Landes hin. Viduás mit Hammel, Kalb und Gürkeltier, am Spieß gebraten, dazu nationalargentinische Gefänge und Tänze führten uns in das Leben der Gauchos. Bis zum letzten Augenblick wurde der Urlaub im Zusammensein mit alten und neuen Freunden ausgenutzt.

Besonders anziehend wirkte selbstverständlich das Schiff auf die alten Soldaten. Viele Marinekameraden kamen an Bord, in der „Marine Messe Buenos Aires“ waren wir ihre Gäste in altertrauter Weise. Als dann für uns mit der freudig empfangenen Post — auch die Postkade aus Valparaiso erreichten uns nach zwei Monaten hier — die ersten persönlichen Nachrichten vom Untergang der „Lobbe“ kamen, fanden wir bei ihnen allen aufrichtige Teilnahme. Am Gebetstag für die gebliebenen Kameraden hatten wir halbtags geflaggt, gleichzeitig des Hinscheidens unseres hochverehrten früheren Marinechefs, des Admirals Jeners, gedenkend.

Auch in Rosario stand die Herzlichkeit, mit der wir empfangen und aufgenommen wurden, der in Buenos Aires nicht nach. Wenn auch der Wettergott mit Regen, Pampero — dem gefährlichsten Landwind — und ausgebreitet schlammigen Straßen uns den ersten Tag verderben wollte, so hat strahlender Sonnenschein uns an den nächsten Tagen veröhnt. War es dort mehr die Großstadt, so war es hier mehr Land und Landschaft, die wir genossen. Doch die Zeit war hier knapp bemessen. Wir besuchten San Lorenzo, den Latort der für Argentinien so entscheidenden Schlacht des Nationalhelden San Martin gegen die Spanier. Durch Kranzniederlegungen ehrten wir ihn und sein Land.

Besonders konnten wir unsere deutschen Gastgeber dadurch erfreuen, daß wir nach einem Marsch mit klingendem Spiel durch die Stadt einen Paradezug vor unserem Kommandanten ausführten. Noch einmal so stolz waren sie nun auf ihre blauen Jungens, da auch die übrige Bevölkerung uns begeistert zugejubelt hatte. War doch nur einmal, vor 25 Jahren, ein deutsches Kriegsschiff, das Kanonenboot „Falk“, bis her dort gewesen.

Ein frühliches kleines Bordfest beendete wie in den vorigen Häfen unseren Aufenthalt. In Buenos Aires hatte vorher auch ein großes Fest für das ganze Schiff stattgefunden. Ein großer Teil unserer Gäste wäre am liebsten zur Fahrt in die Heimat an Bord geblieben, wenn sie auch jetzt ihre neue Heimat hier lieben und schätzen. Während war so auch der Abschied. Kurz nach Mitternacht ließen wir aus Buenos Aires aus, Laufende waren gekommen, winkten noch lange und stimmten beim Anblick unserer erleuchteten Flagge das Deutschlandlied an. Rosario verließen wir morgens, trügliche Hurras hinüber und herüber drühten Donat, beste Wünsche und letzte Grüsse aus. Beidesmal gaben uns noch einige in Booten und Dampfern das Geleit.

Der Fluß trug uns in brausender Fahrt hinaus, die flachen Inseln und das Festland verschwanden achteraus, nachts sahen wir noch einmal den Lichterchein von Buenos Aires. Heute früh sind wir hier in Montevideo eingelaufen.

17. Auslandsbrief von Bord der „Karlsruhe“:

Deutschtum in Argentinien.

Von G. Wachsmuth, Oberleutnant z. See.

Montevideo, 1. September 1932.

Argentinien haben wir nun wieder verlassen. Mit großer Freude denken wir dankbar an die Tage in diesem gastfreien Lande zurück, in dem wir uns so wohl geföhlt haben.

Am 11. August lief der Kreuzer in Puerto Belgrano, dem argentinischen Kriegshafen, ein, nachdem vorher die Spuren der langen Seefahrt beseitigt waren. Ein Segler mit der argentinischen und deutschen Flagge begleitete uns. Das erste Willkommen erhielten wir auch hier von unseren deutschen Landsleuten. — Zwischen Bojenreihen ging es hindurch, die Küsten stiegen flach aus dem Wasser empor, das uns schlammig gelb umgab. Wie beim Einlaufen in Wilhelmshafen war uns zu Mute: draußen übten ein Zerklörter und ein Minenuchboot, Wasser und Ufer schienen die der Jade zu sein, voraus waren Molen, Hafenbeden mit Kriegsschiffen auszumachen, und auch der große Kran fehlte nicht. Nach den Saluten brachten uns Schlepser an die Oelpier, von wo wir am nächsten Tag nach erfolgter Delibehnahme in den Innenhafen verholten.

Dort lagen wir mit der argentinischen Kriegsflotte zusammen. Und wir besuchten uns hinüber und herüber zu gemütlichen Stunden des Sichentlernens und zu Besichtigungen der Schiffe. Zwei Tage zwischendurch waren wir in See, um unsere restlichen Tage und Nachtschießen der Artillerie zu erledigen. Sie fielen zur Zufriedenheit aus.

Einen sehr guten Eindruck hat die Marine wie auch die Armee auf uns gemacht, überall wurde er uns bestätigt. Zucht und Ordnung herrscht, man merkt noch den Einfluß der deutschen Instrukteure von früher. Auch äußerlich, die Uniformen erinnern noch an diese Zeit. Bichelhauben sahen wir, unsere Vorkriegsuniformen belebten die Straßen. Viel Deutschstämmige sind auch ständig unter den Waffen, wie es die Dienstpflicht mit sich bringt. Deutschsprechende Fernsprechoronanzen wurden uns gestellt, für uns eine große Hilfe bei der noch ungewohnten spanischen Sprache.

Die Föhlung mit der Wehrmacht blieb auch bestehen, als wir, am 18. August aus Puerto Belgrano ausgelaufen, am 20. August vormittags in Buenos Aires für 7 Tage festmachten und nach kurzer Fahrt den Paraná-Fluß aufwärts vom 27. bis 31. August in Rosario de Santa Fé lagen. So zeigten sie uns mit Freude und berechtigtem Stolz ihre Marineschule Rio Santiago bei der Stadt La Plata, 60 Kilometer von Buenos Aires entfernt. Die Kadetten wurden uns im Vorbeimarsch und beim Sport vorgeführt. Mit unseren Kadetten haben sie sich dann gut angefreundet. Offiziere, die ich bei gleicher Gelegenheit als Kadett auf dem Kreuzer „Berlin“ damals kennengelernt hatte, traf ich zu meiner großen Freude jetzt wieder. Weiter zeigten sie uns mit größtem Entgegenkommen ihre Schiffe, Arsenale, Werkstätten, Kasernen- und Schulanlagen. Sehr gesund und großzügig ist alles aufgebaut, aber die Geldknappheit zwingt auch hier zu großen Einschränkungen. Hinzu kommt, daß das Land noch keine eigene Industrie besitzt. Vieles muß im Auslande gekauft werden, anderes wird im Lande, aber von fremden Firmen hergestellt. Apparate und Einrichtungen nach Modellen aller Marinen sahen wir daher auch auf den modernsten Schiffen. Leider darf sich die deutsche Industrie nicht beteiligen, wie sie es früher tat. Trafen wir doch in Deutschland gebaute Torpedoboote und Minenjuchboote und auf den älteren Schiffen viel deutsche Erzeugnisse. Gerade wo die Argentinier nun unsere „Karlsruhe“ gesehen haben, bedauerten sie es sehr, nicht auch an unseren Erfahrungen teilhaben zu können. Verfallener Dittal!

In der Industrie und im Handel des Landes ist aber der Deutsche erfolgreich beteiligt, wenn auch die Krise und das Bemühen des Staates, selbständig zu werden, die ganz guten Zeiten hat verschwinden lassen. Deutsche Dampfer trafen wir oft; in Buenos Aires begrüßten wir mehrere, die „Monte Sarmento“ leitete uns in unserem Hafenbeden Gesellschaft; unterwegs, auch auf dem Paraná, wurden oft mit Sirenengeheul Grüsse ausgetauscht. Die Wirtschaftslage in diesem Lande des Weizens und der Viehherden erscheint noch erträglich. Riesenmühlentriebe vermahlen noch laufend das Getreide, große Siloanlagen verfrachten es auf die Dampfer, die Frigorifcos, die Gefrierfleischfabriken, schlachten und verarbeiten noch täglich Tausende von Tieren.

An einem nur krankt das Land: Ein Drittel der Bevölkerung wohnt in der Hauptstadt und in ihrer unmittelbaren Nähe, Rosario als zweitgrößte Stadt hat auch 300 000 Einwohner. Das Land dagegen ist kaum besiedelt; riesige Güter dehnen sich aus, meilenweit ist kein Haus zu sehen. Auf unserer Flußfahrt und auf Reis, Sags- und Autoausflügen sahen wir diese oft eintönige Landschaft, nach Süden in die Pampas überleitend.

Die Masse in den Städten ist oft unzufrieden; wir merkten es an Streiks; ausgebrannte Omnibusse zeugten von Ueberfällen. Arbeitslosigkeit herrscht gleichfalls. Nur durch private Wohltätigkeit erhalten sie Unterstützung, unsere Musik verlockte ihnen eines Tages ihre tägliche Mahlzeit. An den Besuchsnachmittagen lernten wir auch die Begeisterung und Erregbarkeit des spanischen Blutes kennen, leicht haben sie es uns oft nicht gemacht. Solch Zulauf hat aber wohl noch kein Kriegsschiff gehabt. Angenehm war uns nur, daß es keine Farvigen hier gab, worauf auch die Argentinier mit Recht stolz sind.

Neben der großen Gastfreundschaft und Deutschfreundlichkeit des argentinischen Volkes war es aber natürlich in erster Linie das Deutschtum hier draußen, das uns diese Zeit zu einem großen Erlebnis hat werden lassen. Und wir hoffen, daß der Zweck unserer Reise, ihnen wieder einmal ein Stück Heimatland zu bringen und deutsche Tatkraft, deutsches Können zum Nutzen ihres Wirtens zu zeigen, erreicht wurde, sodas wir dadurch unsere Danteschuld abtragen konnten.

Schon die wenigen Deutschen, die in Bahía Blanca, dem Städtchen hinter Puerto Belgrano, das nur Marinebasis ist, wohnen, konnten nicht genug blaue Jungens bei sich haben und im Land herumfahren.

Vor der Einfahrt von Buenos Aires erwarteten uns schon Dampfer, die geschmückt, voll von Landsleuten mit Hurras und Zuruken uns begleiteten. So manche Freunde und Bekannte erkannten sich da schon, waren doch unsere Namen durch die Zeitungen bekannt gegeben. Ein Dampfer führte stolz die badische Landesflagge, der Verein der Badener begrüßte so das Patenschiff seiner Hauptstadt besonders herzlich. Als wir durch den lebhaften Hafenverkehr uns hindurchwindend der Pier näher kamen,

war sie schwarz von Menschen: So begannen diese Tage voller Freude, bisher auf der Reise wohl noch nicht überboten. Eine so zahlreiche Kolonie von Reichsdeutschen — 40 000 Köpfe — hatten wir auch noch nicht getroffen. Und eine großartige Organisation ließ das reichhaltige Programm ohne Reibung ablaufen, sodas alle Teile der Besatzung trotz der Kürze der Zeit wohl alles gesehen haben. Wir wurden durch die Stadt und ihre reizenden Vororte geföhrt — wie hat sich doch alles inzwischen entwickelt! —; außerhalb besuchten wir historische Stätten, Museen, beschäftigten moderne Industrieerwerbe und die Frigorifcos. Die deutschen Schulen mit Liederabenden und Föhungen, die deutschen Kirchen mit Gottesdiensten, die deutschen Vereine mit Einladungen stellten sich ganz in den Dienst für die „Karlsruhe“, die für sie ein Stück Vaterland darstellte. An der landschaftlich einzig schönen Stelle in der Umgebung, in Figue am Fuße des Paraná, verbrachten wir alle Stunden der Erholung. Auf den Fahrten durch das Kanalgewirr erlebten wir die frühlingserwachende Natur

350 Todesopfer durch Naturkatastrophen.

Schweres Erdbeben in Griechenland. / Fünf Dörfer vollkommen zerstört.

Athen, 28. Sept. Nach Meldungen aus Saloniki hat ein Erdbeben am Dienstagabend in Chalkidiki 150 Tote gefordert. Die Zahl der Verwundeten wird auf 500 geschätzt. Besonders betroffen wurden die Dörfer Terisios, Stratoniki und Nea Roda. Die Bewohner wurden von panischem Schrecken ergriffen. Sanitäts- und Hilfsmannschaften sind nach dem zerstörtesten Gebiet abgegangen. Die Erdhölge dauern noch an.

Nach weiteren Meldungen aus dem Erdbebengebiet sind fünf Dörfer vollständig zerstört worden, während viele andere schwer gelitten haben. Die hohe Zahl der Toten erklärt sich daraus, daß das Erdbeben abends gegen 10 Uhr einwirkte, als sich die meisten Dorfbewohner bereits zur Ruhe begeben hatten.

Ein Augenzeuge gibt ein Bild des schrecklichen Vorganges: Wüßlich fühlte er, wie sich die Erde bewegte. Mit Donnergeräusche stürzten die Häuser ein und begruben ihre Einwohner unter sich. Todesschreie hallten durch die sonst still daliegenden Dörfer. Die nicht unter den Trümmern begrabenen Bewohner flüchteten halbnaht und übernachteten unter freiem Himmel. Die Panik wurde noch dadurch vergrößert, daß viele weitere Erdhölge folgten. Im Dorf Panagia verlor ein Einwohner vor Schreck den Verstand.

Der Gouverneur von Makedonien ist an Bord des Torpedobootes „Per gamos“, das in ein Hospitalsschiff umgewandelt ist, nach

dem Erdbebengebiet abgegangen. Zur behelfsmäßigen Unterbringung der Obdachlosen wurden 600 Zelte zur Verfügung gestellt.

Zentrum des Bebens ist ein alter Unterseeater, der 300 Meter unter dem Meerespiegel liegt.

200 Tote in Portorico.

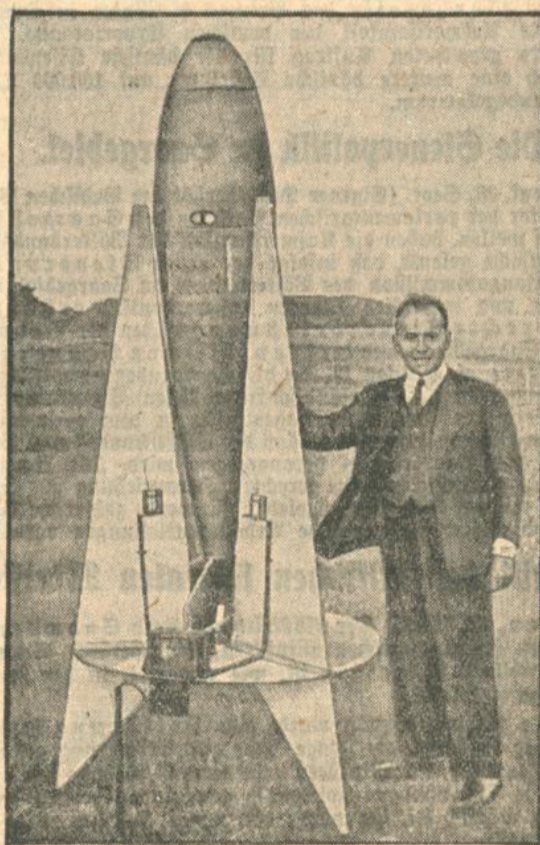
New York, 28. Sept. Nach den letzten Meldungen aus Portorico hat der Wirbelsturm 200 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Verletzten geht in die Tausende. Das amerikanische rote Kreuz hat eine Hilfsexpedition entsandt. Die Sturmverwüstungen sind fürchtbar. Zahlreiche Häuser sind völlig zusammengefallen.

Die Nachrichten über die Wirbelsturmkatastrophe laufen nur langsam ein. Aus ihnen geht hervor, daß Tausende von Obdachlosen festgesetzt worden sind. Es wird befürchtet, daß die Dörfer im Innern des Landes völlig zerstört sind. Die Hilfe des roten Kreuzes ist in vollem Gange. Der Wirbelsturm ist nach Westen in Richtung San Domingo weitergezogen.

Die Explosion auf dem französischen U-Boot.

Paris, 28. Sept. Das Explosionsunglück an Bord des französischen U-Bootes „Perseus“ hat bisher sechs Todesopfer und 29 Verletzte gefordert. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Mißglückter Raketenstart.



Es ist schade, daß der Ingenieur Winkler, der seit Jahren an den Vorbereitungen zu dem Aufstieg seiner Weltentraum-Rakete gearbeitet hatte, gerade am Tage seiner Premiere solches

Bech haben mußte. Alles hatte bis zu den letzten Amtshandlungen vor dem Start des Geschosses gelaufen, da macht plötzlich ein technischer Fehler, ein einfacher Aohrbruch, der ganzen Sensation auf der Frischen Nehrung ein jähes Ende. Jetzt muß der Raketenkonstrukteur sicherlich eine lange Zeit warten, bis er wieder alles soweit hergerichtet hat, um endlich die langersehnte Raketen-sensation vollbringen zu können.

Das war ein Treiben und ein Betrieb auf der Frischen Nehrung rund um den Startplatz, auf dem die Rakete stand, die vor wenigen geladenen Gästen die Fahrt in das Weltall antreten sollte. Das Wetter war windstill, warm und sonnig, also wie geschaffen für den Aufstieg des Winklerschen Geschosses. Eine riesige Kette von Reichswehrsoldaten sperrte den Platz um den Abschuhraum in weitem Umkreis ab, damit niemand von den vielen Schaustühtigen, die aus allen Teilen Ostpreußens nach der Frischen Nehrung gekommen waren, geföhrt werden konnte. Außer den beiden Unterständen, die nicht weit von dem Standpunkt der Rakete in die Erde gebuddelt waren, ist noch kurz vor dem Start ein dritter, in etwas größerer Entfernung, ausgeschachtet worden. Die geladenen Gäste hatten sich auf einem Hügel aufgestellt, um hier das Schauspiel des Abschusses aus nächstmöglicher Nähe beobachten zu können. Die Patrouillenboote lagen auf ihrem Posten und hielten in einem Umkreis von fünf Kilometern von der Startstelle alle Schiffe fern.

Neuer Start am 6. Oktober.

— Pillau, 28. Sept. Die sofort nach Abbruch des ersten Startversuches der Winkler-Rakete ausgenommenen Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geföhrt, daß ein zweiter Startversuch am Donnerstag, den 6. Oktober unternommen werden soll.

Die Sauerstoffbehälter werden inzwischen in den Fabriken im Reich neu aufgefüllt und dürften bis zum vorgeesehenen Zeitpunkt wieder in Ostpreußen sein. Bis zu dieser Zeit hofft man auch die an der Rakete notwendig gemordenen Reparaturen durchgeführt zu haben. Ingenieur Winkler bleibt mit seinen Monteuren auf der Nehrung, während keine Mitarbeiter, die nötigen Ersatzteile bevorzugen. Auch die finanzielle Grundlage, die für die Fortziehung des zweiten Versuchs notwendig ist, ist erfreulicherweise bereits geregelt worden.

# Herbst / Aus dem Nachlaß von Carl Busse.

Aus dem kleinen Badeort waren die meisten Kurgäste verschwunden. Kaum sechs, sieben Personen fanden sich noch zur Tafel ein. Die Strandkörbe, die noch standen, waren knapp zur Mittagsstunde einmal besetzt. Hin und wieder harrte auch einer der Besucher so lange darin aus, bis die Abendsonne rot leuchtend ins kühle Wasser tauchte. — Um so mehr erkaunte der Wirt, als der Dampfer, der seit Wochen ohne Aufenthalt vorüberfuhr, eines Tages durch Signale ein Boot verlangte. Er ruderte ans Schiff heran und brachte einen einzelnen Herrn ans Land.

Schon nach den ersten fünf Minuten wußte der Wirt Bescheid. Der neue Gast war ein einsamer Mensch, wie fast alles, was zu dieser Zeit herkam. Es war ein Mann von knapp vierzig Jahren, mit ziemlich großer und tühner Nase und Augen von lebendigem Ausdruck. Hatte er Wälder und Felder durchstreift, so pflegte er an den Strände zurückzuführen, scharrte mit dem Stiefel Nuscheln auf, beugte sich nach Bernsteinküchlein und sah zu, wie die Wellen aufschäumten und verrieselten.

So kam er auch am dritten Tage auf den Strand. Nun stand er vor den Dünen. Drüben sank die Sonne unauffällig. Wie lange noch, und der Abend kam. Gleichförmig redete und rauschte das Meer. Fern zogen Fischer ein Boot empor. Dann kamen die Strandkörbe. Als er näher heranging, sah er, daß einer nicht leer war. Eine Dame saß darin. Im Vorübergehen sah er sie flüchtig an, trunkte und grüßte. „Verzeihung, gnädige Frau — ich glaube mich nicht zu irren — Doktor Winter ist mein Name.“

Unschwer sah sie ihn an. „Das ist ... merkwürdig“, antwortete sie. „Sie irren sich nicht, Herr Doktor.“

„Das wußte ich. Ich hätte Sie immer wieder erkannt. Mein Gedächtnis ist treu. Ich sah Sie einst auch in Berlin im Theater. Sie bemerkten mich nicht.“ Sie hatte ein Tuch, das sie um den Hals trug, langsam gelöst und niedergeleiten lassen. Ihre Hände zitterten leicht dabei.

Die Wellen kamen und zergingen. „Wo sind die Wellen von damals?“ fragte er.

„Sie ward wieder rot. „Vergessen“, sagte sie rasch.

„Nur vergangen!“ antwortete er. „Das Gasthaus war auch kleiner damals. Das ... Treppenhaus ist verbreitert worden. Haben Sie das bemerkt?“

„Nicht ...“ sagte sie angstvoll und ihm wehrend. „Was soll das? Ich will das ... nicht hören!“

„Warum wollen Sie mir aus meinem Leben, das kurz genug ist, eine letzte Freude stehlen? Das ist ja alles so fern, daß es nur noch eine Geschichte ist. Ich hab' daran gedacht, als ich durch den Wald ging und die Blätter fallen sah. Sie lag mir im Sinn, als ich am Meere stand. Ich, eigentlich ist es nicht einmal eine Geschichte mehr. Nur noch eine schöne, schöne Stimmung.“

Sie hatte ihn erst von der Seite angesehen. Dann lehnte sie das Haupt fest gegen die Rückwand des Korbes und schloß die Augen: „Wieviel Jahre sind es her?“

„Sechzehn ...“ Ich war zum erstenmal an der See ... vor dem Refektorienraum. Alles war schön: die Sonne, der Wald, die

See ... das frühe Baden und das Segeln bei Mondschein. Damals sah ich nach der gemeinsamen Tafel. Eines Mittags kamen Sie mit Ihrem Vater ... hat er die Arbeit über sich hart eigentlich zu Ende gebracht? Ich hörte, wie er Sie „Blanche“ rief. Erst auf den Namen hin sah ich Sie eigentlich an. Vielleicht, wenn es ein anderer Name gewesen wäre, hätte ich knapp hingehaut.“ Das Meer orgelte stärker dazwischen; der Wind erhob sich.

„Wie Sie heißen ... heut' heißen, weiß ich nicht. Aber Sie heißen doch immer noch Blanche. Seit ich den Namen wußte, hab' ich Ihnen nachgesehen. Sie drehen sich einmal auch nach mir um. Von dem Tag an grüßte ich Sie.“

„Warum erzählen Sie mir das?“ fragte sie. „Es wird kühl und Zeit zum Gehen. Die Jugend ist unsinnig.“

„Ja“, sagte er, „unsinnig schön. Am dritten Tage gingen wir durch den Wald. Da wehrten Sie mir, als ich „Blanche“ sagte. Morgen reisen wir, sprachen Sie. Und ich konnte reden, soviel ich wollte — Sie blieben still. Da ward ich trotzig und sah Sie beim Essen nicht an und war häßlich zu Ihnen. Abends spielte Ihr Vater Schach — Sie blätterten in Zeitungen. Ich sah mit meinem Freund zulammen und trank vor Mut ein Glas nach dem andern ... Dann wollt ich mir von oben Zigaretten holen, aus meinem Zimmer. Da trante ich lange. Als ich hinuntergehen wollte, kam ein leichter Schritt die Stufen empor. Ich wartete am Geländer. Sie waren es. Und wurden glühend rot. Der Trost schloß mir den Mund. Da sagten Sie leise: Sind Sie mir böse? — Ja, sagte ich, ja, Blanche! Mit einem Sprung war ich bei Ihnen, und wir zitterten und taten uns weh, so kühten wir uns zum Abschied. Das war Jugend ...“

„Jugend“, sprach sie nach. „Ja!“ sagte sie noch einmal. „Jugend!“ Ihr Blick, wie weit er auch in die Weite ging, war zurückgewandt. „Kein späteres Glück, ob es noch so reich und tief ist, läßt solchen Augenblick aus, wo sich Jugend an Jugend bindet. Wie sollt' ich Sie nicht wiedererkennen?“ Seine Augen waren lebendig und warm geworden. Sein Atem ging schneller. „Und dann, weil es nur einen Herzschlag gedauert hat! Es blieb rein von Alltag und Gewohnheit und kann ewig jung bleiben und jung machen.“

„Jung machen?“ Ein Lächeln flog über ihr Gesicht, halb gläubig, halb weh. „Am Horizont ist ein Schiff ... sehen Sie es? Es zieht die Jugend ... man kann sie gerade noch einmal grüßen ...“

„O nein, das Schiff ... es fährt ja doch im Licht und der Sonne nach ... es ist noch nicht dunkel. Blanche, ob wir noch jung sind? Wir sind noch jung!“ Seine Hand bog die ihre.

„Ich will nicht ... ich darf das nicht hören“, sagte sie angstvoll. Ihre Hand kämpfte gegen seine, ihre Hand war heiß und schwach wie damals und lag bald fülle. Zwei Lippen suchten ihren Mund. In Glück und Weh kühten sie sich.

Er stand etwas zur Seite und sah aufs Meer. „Gnädige Frau“, sagte er leise, „verzeihen Sie mir, daß ich ... vergaß ...“ Mit einer Handbewegung schnitt sie ihm das Wort ab. „Ich habe nichts zu verzeihen!“

Als er am nächsten Tage von weiten Wanderungen zurückkam, war der Strandkorb leer. Er hatte es vermutet. Aber er nahm sich vor, an der gemeinsamen Abendtafel teilzunehmen. Im Gasthaus fand er einen Brief vor. Er begann ohne Ueberschrift:

„Sie hatten unrecht gestern. Als ich daheim war, sah ich lange dem Schiffe nach. Es kam nicht zurück, es fuhr vorwärts und verschwand in der Dunkelheit. Darin mag es seine Bahn nun verfolgen. — Ans Meer werde ich nie wieder gehen, es verwirrt mich. Ich bin seit langem verheiratet und habe ein schönes und kühles Glück, das ich halten möchte bis zu Ende. Niemals, weder vor sechzehn Jahren, noch später, noch gestern, hab' ich Sie lieb gehabt. Jugend war's, was uns einst für den Augenblick band. Ich habe mich dessen nie gekümmert; der Augenblick ist mir reines Glück geblieben. Aber ich habe ihn auch nie zurückgekehrt, denn wie soll man sich lehnen nach einem Stündlein höchsten Jügend- und Lebensgefühls, wenn Jugend und Leben noch in einem selbst lebt? Erst als die Jugend schwand, kam die Sehnsucht. Nicht nach Ihnen — die nach der Jugend.“

Und da kamen gestern Sie. Sie trugen ein Stück der Jugend, die ich zurückrufen möchte, ein einziges Mal noch. Was die Jugend zurückbringen sollte, hat mir gezeigt, wie unwiederbringlich sie ist. Dieses Gelingen hat mir nicht nur bewiesen, daß kein Armausstreifen mehr hilft, daß das Schiff verschwunden ist — es hat mir auch eine reine Erinnerung geküßt und die Jugend, von der ich jetzt nur noch träumen kann, geküßelt. Das ist bitter, und das hält' ich mir ersparen können.“

Ich lege diese Zeilen in Ihre Hand, weil ich glaube, daß ähnliche Empfindungen auch in Ihnen leben. Ich will glauben, daß Sie das Schiff noch einmal in Licht und Sonne reifen wollten ... Aber nun sehen auch Sie wohl, daß es langsam verschwindet und ins Dunkel fährt. Leben Sie wohl!“

Da trat der Fremde ans Fenster. Er sah lange auf die See hinaus und nidte: „Das Schiff fährt ins Dunkel.“ Ihn freudete.

# Schwarzwälder Kirsch / Von Heinz Stegweil.

Oh, daß man ewig lernen muß! Bismarck hat's gesagt, und es war wohl das Giltigste, was er über'sierte. Doch die Geschichte vom Schwarzwälder Kirsch, die hier preisgegeben werden soll, hat mit Bismarck nichts zu tun, wohl aber mit einem schwäbischen Landstreicher, der neulich den Schwarzwald von der Hornisgrunde bis zum

Neßberg und vom Neckar bis zur Kinzig behelligte. Von diesem Landstreicher, der sich kurz und bündig Pepeli nannte, kann man also lernen. Lernen nicht in dem Sinne, daß sein als einträglich erwiesener Geschäftstrieb nun für jedermann ein Rezept wirtschaftlicher Belebung werden könnte. Mitnichten! Der Stromer Pepeli, ein unermüdlicher Säufler, lehrt uns nur, daß der starke Schnaps nicht immer klarer Schnaps ist, und wen dieses Spiel der Worte beunruhigt, der vernehme den Hergang der Eulenpiegelei: Als Pepeli in zerlumpletem Zustand das Wirtshaus am Randel betrat, gab's sofort ein Köchern und Rumoren an den Tischen der Gäste. Was wollte dieses jottige Scherusal im Revier der Ausflügler und frommen Wanderer?

Pepeli aber grüßte artig nach allen Seiten, lächelte Hausbuden, befehlte den Hut in der Hand und steuerte geradenwegs auf den Schankstisch zu, ohne zu betteln oder sonstige die erkaunten Zeitgenossen zu belästigen. Nein, Pepeli zog nur eine leere Flasche aus dem Rock, stellte sie dem Wirt hin und bat ganz sachlich um einen Liter echten Schwarzwälder Kirsch. Jawohl, um einen Liter wasserklaren, echten Schwarzwälder Kirsch!

Der Wirt wagte zunächst nicht, das an sich ganz fauber aussehende Gebilde der Flasche zu berühren. Darum fragte er, vielleicht in der Hoffnung, den Stromer schnell los zu werden, seelenruhig dies: „Ein Liter Kirsch? Hast auch so viel Ged, Pepeli —?“

Der Landstreicher schob die Brust etwas entrüßelt nach vorne, setzte den Hut auf, rollte die Augen: „Ich? Geld? Freilich hab' ich Geld!“

Und der Gastwirt vom Randel ließ den klaren Schwarzwälder Kirsch kriech aus dem Fäßchen in die Flasche rutschen, bis diele voll war. Pepeli dankte, preßte den Korlen auf den Hals, steckte die gefüllte Bulle ein und faltete überlegen grinsend einen Zwanzigmarkschein auseinander, offenbar in der Erwartung, von dem Gastwirt noch gemünztes Silber herauszubekommen. — Diele Hoffnung wurde indessen getäuscht. Schmähtlich logar. Denn der Wirt betrachtete sich den Zwanzigmarkschein genauer, warf ihn dann dem schredhaft zudenden Stromer wieder hin: „Geh, Pepeli, gib den Kirsch wieder raus; das ist ja ein Geldschein von 1910, ein ganz flüßiger und alter; wo hast den her?“

Dem Landstreicher blieb der Untertier stehen, die Augen kämpften rechtichaffen mit Tränen. Pepeli gestand, diesen Schein im Wald gefunden zu haben. Und sagte es nicht, daß er die kriich mit Schwarzwälder Kirsch gefüllte Flasche wieder aus dem Rock ziehen sollte. Aber nichts konnte helfen, Pepelis Kopf sank so verdröcklich auf die Brust, als hätte man ihm die goldenen Pepel der Heipriden aus den Zähnen geholt. Stumm und keiner Worte mächtig sah der Stromer zu, wie der Gastwirt die Flasche entforlte, das klare Kirschwasser wieder ins Fäßchen gludern ließ und dann, die leere Flasche zurückreichend, mit dem Finger streng zur Tür wies: „Marisch, raus! Laß dich nimmer hier bliden!“

Nein, der Stromer Pepeli ließ sich nimmer im Gasthaus am Randel bliden. Der Stromer Pepeli sah vielmehr eine halbe Stunde später ganz tief irgendwo unter den Tannen und wog schmunzelnd zwei Fäßchen in den Händen: eine leere und eine gefüllte! Die gefüllte lehte er an den Mund und genoh ihren brennenden Inhalt in schweren, genießerischen Schluden, und beschloß am nächsten Tage das gleiche Kunststück bei einem anderen Wirt zu versuchen. Dazu bedurfte es keiner langwierigen Vorbereitungen. Er brauchte die eine Flasche nur wieder mit klarem Quellwasser zu füllen, alles andere würde dann seinen Gang gehen, auf den alten Zwanzigmarkschein und auf die zweite leere Flasche konnte er sich schon verlassen!

Unterdessen wunderten sich die Gäste im Wirtshaus am Randel, daß der Schwarzwälder Kirsch so wässrig schmeckte, obwar er doch kriich aus dem Fäßchen quoll.

# Die Tänzerin des Königs.

## Der Briefwechsel Friedrichs des Großen mit der Barberina.

Friedrich der Große, der Sieger von Mollwitz, verhielt sich bis zu seiner ersten Begegnung mit der weltberühmten Tänzerin Barberina Campanini allen Reizen schöner Frauen gegenüber äußerst kühl. Um so auffälliger mußte es deshalb erscheinen, daß er bereits beim ersten Zusammentreffen mit der bildschönen Barberina ein verätrliches Regien in seinem mannestolgen Herzen für sie spürte.

Das geschah am 13. Mai 1744, als er Barberina nach ihrem erstmaligen Auftreten im königlichen Opernhaus in seine Loge rufen ließ. Mit ganz außergewöhnlicher Liebenswürdigkeit plauderte er mit ihr, machte ihr Komplimente und entdeckte dabei, daß sie neben ihrem gewinnenden Aeußeren auch viel Geist besaß.

Wenn man bedenkt, wie König Friedrich II. sonst mit allen seinen Schaulpielern umging und sie dabei nur zu oft selbst mit harten Schimpfworten zu regulieren beliebte, muß man über seinen respektvollen Ton staunen, den er in seinem gegen Ende Mai 1744 an Barberina geschriebenen Brief anschlug:

„Ich habe, Mademoiselle, den Intendanten ganz genau instruiert, daß er Ihnen in keiner Weise lästig fallen solle; ich bitte Sie nur, so liebenswürdig zu sein, tanzen zu wollen, wenn die Balletts der Oper es verlangen; was die Komödien (Comédie-Francoise) anbetrifft, soweit sie wenigstens ohne Ballett sind, haben Sie die Wahl zu tanzen, wie es Ihnen beliebt.“

Adieu, charmante Barberina, bis zum ersten Souper.   
 Den in diesem Briefchen erwähnten Instruktionen gemäß behandelte der Intendant die Barberina auch in allen theaterdienlichen Angelegenheiten mit größter Höflichkeit. Ganz besonders gern berücksichtigte er z. B. ihre jeweiligen Wünsche für die Gestaltung des Wochenpielplans. Dieses achtungs- und rücksichtsvolle Verhalten des Chefs wußte Barberina stets voll zu würdigen, ohne es aber jemals zu mißbrauchen. Wenigstens kommt in keinem der vielen attemmäßigen Berichte über „Rebellionen“ des Ballettcorps und seiner „Solisten“ der Name dieser Primaballerina vor.

Hatte sie einmal ein besonderes Anliegen, das sie glaubte dem Intendanten nicht vortragen zu können, teilte sie es einfach ihrem geliebten König brieflich mit. Wie willig er ihr auch in solchen Fällen gewesen sein muß, beweist ein Antwortschreiben Friedrichs aus Potsdam vom 8. Juli 1744:

„Ich habe den Brief erhalten, den Sie mir geschrieben haben, und da ich Sie selbst sprechen möchte, können Sie morgen nach Charlottenburg kommen, wo ich mich sehr freuen werde, Sie zu sehen.   
 Diese Zeilen müssen dem König schließlich doch wohl selbst als etwas zu kühl erschienen sein. In einer Nachschrift werden sie durch so gende nette Huldigung an Barberinas salzinierend schöne Augen ergänzt:

„Wenn Ihre schönen Augen bezahlt sein wollen, müssen sie sich zeigen. Es wird es ein Vergnügen sein, Ihnen zu entrichten, was man ihnen schuldet.“ —

Friedrich II. erwies sich — als würdiger Sohn des äußerst sparsamen „Soldatenkönigs“ — sonst nie freigebig. Um so überraschender blieb es, daß er sich Barberinas Augen ganz außergewöhnlich viel kosten ließ. Er überschüttete die Tänzerin nicht nur persönlich mit kostspieligen Geschenken, sondern erhöhte durch eine am 4. März 1745 erlassene Verfügung auch noch ihre — für damalige Zeiten schon riesengroße — Gage von 5000 auf 7000 Reichstaler und engagierte sie, unter Bemilligung eines alljährlichen Urlaubs von fünf Monaten, auf drei Jahre. Diese Order schloß der König allerdings mit der vorbeugenden Bemerkung: „Der Kontrakt verliert seine Giltigkeit, wenn sie (Barberina) sich während seiner Dauer verheiratet sollte!“

Er wollte sie eben ganz für sich haben. Daß Friedrichs Zuneigung keine oberflächliche war, dafür spricht u. a. seine überaus häufige Teilnahme an den von der Barberina in ihrem Hause (Behrenstraße) gegebenen Soupers. „Platonische Gastmahl“, nannte sie der König in einem seiner privaten Briefe, „wo man frei über Kunst, Literatur und Philosophie plauderte, zuweilen auch heftig disputierte.“

Mit edler Grazie und feinstem Taktgefühl veriaß sie dabei die Pflichten der Hausherrin und verstand es in vollendeter Art und Weise, jenen Konversationsstion zu entwickeln, der nicht darauf bedacht ist, selbst zu glänzen, sondern nur den Gästen Gelegenheit dazu bietet. Marquis d'Argens, der neben dem Chevalier de Chastot, dem Grafen Algarotti, dem General Rothenburg und anderen vornehmen Herren der Hofgesellschaft sowie der Geisteswelt Berlins zu dieser intimen Tafelrunde gehörte, berichtete darüber folgendes:

... Auf Fredericus übte die Anmut und geistvolle Art, mit welcher die Campanini die Tischgespräche auf Ribou und in Fluß zu halten wußte, sehr starken Reiz aus. Sobald er jedoch bemerkte, daß die Tafelrunde seiner Geliebten etwas zu großes Interesse entgegenbringen begann, machte er sich mit einigen pikanten Worten über sie lustig ... Ihre unaufbringliche Verehrtheit, gewürzt mit seinem schlagfertigen Wit, befestigte seine Liebe zu ihr nur noch mehr, eine Liebe, die auch Seele und Geist des Objekts umfaßt ...“

Barberina heiratete bekanntlich später den Baron von Cocceji. Nach Scheidung dieser Ehe zog sie sich auf das Gut Warzhau in Cecceji-Jen zurück. Hier starb sie als Vorsteherin eines von ihr gegründeten Stiftes für „Widige Fräuleins“ im Jahre 1799. Dr. S.

**Da sagen viele,**  
**Rauchen sei Geschmackssache.**  
**Das ist nicht wahr. Rauchen ist Qualitäts-Sache.**  
**Es schmeckt eben nur eine so wundervoll milde Zigarette wie**  
**die milde SALEM 3 3/4**

Das ist die Salem Fabrik

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. September 1932.

#### Für die Hindenburgspende.

3000 RM. in Pfennigbeträgen.

Seit dem 15. September nehmen die Postämter Beträge für die Hindenburgspende entgegen. Bis zum 20. September sind bei ihnen in 5 und 10 Pf.-Beträgen rund 3000 Mark eingezahlt worden.

#### Badische Heimat in Buenos Aires.

Die Ortsgruppe Buenos Aires des Landesvereins Badische Heimat, die außerordentlich rührig ist und vorbildlich für deutsches Wesen und Wirken draußen wirkt, veranstaltete am 21. August 1932 im Hotel Tacrodere in Buenos Aires einen wohlgeleiteten heimatlischen Unterhaltungsabend zu Ehren einer Abordnung von Offizieren, Kadetten und Mannschaften des Kreuzers „Karlsruhe“. Aus ausgezeichneten Photos, die dem Landesverein Badische Heimat hier zugehen, läßt sich ohne weiteres erkennen, wie gut es den Seelenteilen im Kreise unserer Landsleute gefallen hat.

#### Berkehrsunfälle.

Ede Kaiser- und Kronenstraße ereignete sich am Dienstag früh ein Verkehrsunfall, der schweren Sachschaden zur Folge hatte. Ein durch die Kronenstraße aus Richtung Schloßplatz kommender Personenkraftwagen stieß mit einem durch die Kaiserstraße in westlicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen zusammen. Durch den Anprall wurden beide Fahrzeuge derart stark beschädigt, daß sie abgekippt werden mußten. Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes dürfte die Schuld an dem Unfall sein. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Nachmittags wurde ein 72-jähriger Gärtnermeister aus der Oststadt, der in unvorsichtiger Weise den Durlachertorplatz überschritt, von einem Raubfahrer angefahren und zu Boden geworfen; er erlitt dabei nur unerhebliche Verletzungen.

#### Gegen die Lastkraftwagenrajerei.

Strengere und häufigere Kontrolle und bessere Beachtung der Kraftfahrzeugverordnung ist die Forderung, die der Reichsverkehrsminister in einem Rundschreiben an die Landesregierungen aufstellt. Den Anlaß hierzu boten sich häufende Beschwerden, vor allem aus Kreisen der Wegeunterhaltungsbehörden, des Grund- und Hausbesitzes, daß überladene und schlecht bereifte Lastzüge mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Straßen fahren und erhebliche Schäden an Straßen, Häusern und Bäumen verursachen. Auch die eigentlichen Verkehrsrisiken, z. B. über das Ueberholen und die Gefährdung des Ueberholens, werden von den Führern der Lastkraftwagen nicht genügend eingehalten.

Schon oft hat der Reichsverkehrsminister von den Lastkraftwagenbesitzern mehr Rücksicht auf den übrigen Verkehr, insbesondere auch die strengere Beachtung der Gewicht-, Geschwindigkeits- und Bereifungsvorschriften gefordert. Nunmehr werden künftig neben der Nachprüfung der Ladung und Bereifung in größerem Umfang auch Geschwindigkeitskontrollen von Lastzügen stattfinden. Sollten die bevorstehenden Maßnahmen nicht die erwünschte Besserung bringen, wird erwogen, im Interesse der Schonung und Erhaltung der Straßen, Säulen, Bäumen etc. und mit Rücksicht auf den übrigen Verkehr eine Verschärfung der Vorschriften einzuwirken zu lassen.

#### Der Bubikopf verschwindet.

Die „kurze Mode“ erwies sich, ähnlich wie alle anderen Erscheinungen auf dem Modegebiete, vergänglich. Nachdem kurze Röcke von der Damenwelt nicht mehr getragen werden, beginnt auch der Bubikopf zu verschwinden. Im Straßenbild der europäischen Großstädte, nicht zuletzt auch in Deutschland, tauchen immer häufiger kleine Mädchen mit biden Zöpfen auf. Der Mitarbeiter der Londoner Zeitschrift „Europeen“ gab sich die Mühe, eine Statistik der langen und kurzen Damenhaare aufzustellen. Stundenlang stand er im Laufe von einigen Tagen am Eingang eines Londoner Bahnhofes und notierte sorgfältig die Zahl der vorübergehenden Damen, die einen Bubikopf bzw. eine lange Haarfrisur trugen. Er gelangte zu einem Ergebnis, das von dem Siegeszug der langen Haare ein sicheres Zeugnis ablegte. Während 1930 auf je 126 Bubikopftägerinnen nur 108 Damen mit langem Haar entfielen, hat sich heute das Verhältnis zu Ungunsten des Bubikopfs verändert. Der Journalist stellte nämlich fest, daß gegenüber 300 langhaarigen Damen nur noch 59 Vertreterinnen der „Bubikopfgattung“ an ihm vorbeigegangen waren.

Der Evangelische Männerverein der Südstadt eröffnete am Sonntag, den 18. September, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus sein Winterprogramm mit einem begeistert aufgenommenen musikalischen Abend. Wieder für Bariton und Soli für Cello von Fr. Schubert, Rob. Schumann und anderen namhaften Komponisten gaben unsern einheimischen Künstler Willy Eder Gelegenheit, sein vielseitiges Können zu zeigen. Es war ein hoher Genuß, dieser gut disponierten, in allen Lagen ausgeglichene Stimme zu lauschen, die, vereint mit höchster Musikalität, die Lieder in ihren Stimmungen und ihrem jeweiligen Inhalt noch bis ins Letzte erschöpfte. Gleich dem Gesang war aber auch das Spiel Willy Eders auf seinem Meisterinstrument, dem Cello, mit welchem er den Anwesenden wieder herrliche Gaben seines Könnens vermittelte. Die Klavierbegleitung lag in den bewährten Händen Herrn Bretschgers, der seinen nicht leichten und anstrengenden Part ausgezeichnet ausführte. Herzlicher Beifall lohnte die beiden Künstler für ihre vorzüglichen Darbietungen.

Schwindlerin. Eine bis jetzt noch unbekannt Frau hat eine Bemerkung des Weiserfeldes dadurch geschädigt, daß sie einen Schirm zur Reparatur mit dem Bemerkten entgegennahm, sie könne die Arbeit für 80 Pfennige ausführen. Der Schirm wurde nicht mehr zurückgebracht.

Unwohlsein. Auf die Bekanntmachung der Stadt Sparkasse im Anzeigenteil dieser Zeitung wegen der rechtzeitigen Zahlung der auf 1. Oktober 1932 fälligen Sparscheine wird besonders hingewiesen. 1) Seinen 74. Geburtstag feiert am 29. September Herr Ludwig Schuster, Schützenstraße 72, hier. Seine Frau kann am 30. Oktober d. J. ihren 70. Geburtstag feiern. Das Ehepaar hat im Kriege seinen einzigen Sohn verloren. Schuster war lange Zeit bis zur Erreichung der Altersgrenze in der Bahnhofsverköhrung.

Eine frohe Nachricht bringt die altbekannte Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft ihren Kunden. Wenn wir doch in der heutigen Anarchie, daß Kaiser's auch dieses Jahr wieder Weihnachts-Sparbücher, die allen Kunden große Vorteile bieten, ausbittelt. Kommt noch hinzu, daß Kaiser's vom 29. September bis 3. Oktober doppelte Abatimarken gibt. Da wird keine Hausfrau verärgert, gerade jetzt ihr Weihnachts-Sparbuch zu holen.

## Ein Jahr Reklame.

Einen interessanten Rückblick auf die Reklamefeldzüge des letzten Jahres brachte die kürzliche Vortragsveranstaltung des Deutschen Reklame-Verbandes.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Adolf Große, zunächst auf den ausgezeichneten Verlauf des Reklamekongresses in Stuttgart hingewiesen hatte, von dem eine starke werbende Kraft ausging und auf dem die wichtige Funktion der Reklame im wirtschaftlichen Gesamtprozess immer wieder betont wurde, besprach er die wichtigsten Reklamefeldzüge auf dem Gebiet der Anzeige. Er konnte feststellen, daß das abgelaufene Werbejahr, das er vom Sommer 1931 bis zum Sommer 1932 annahm, als ein Jahr des wirtschaftlichen Niederganges und der Krise zwar auch auf die kaufmännische Werbung nicht ohne Einfluß war, daß die allgemeine Schrumpfung des Umlages zwar auch die Werbung in Mitleidenschaft zog, daß sich aber die Anzeige nach wie vor an der Spitze der Werbemittel behauptet hat, ja daß eine Reihe von Großunternehmen unbeeinträchtigt von Krise und Pessimismus fast im alten Umfange ihre Zeitungsreklame weiterbetrieben haben.

Der Vortragende legte seinen Ausführungen vor allem die Anzeigengruppen der Großindustrien zugrunde; in ihnen spiegelt sich deutlich und spürbar die Entwicklung des Werbewesens. Gerade die Großindustriellen, die doch besonders scharf die Erfolge ihrer Werbung nachprüfen, sind wohl durchgängig Anhänger jenes Satzes, wonach die Werbung als eine Art Regulator auf den Betriebsprozess wirkt: im Konjunkturanstieg zieht sie, beim Konjunkturabfall wirkt sie als Bremse. Das Deutsche Institut für Konjunkturforschung stellte fest, daß sich der Konjunkturrückgang bei den Firmen, die mit ihren Reklameausgaben zurückhielten, viel stärker ausprägte. Die Firmen mit steigendem Reklameaufwand hielten sich natürlicher Weise durch die Reklame einen wachsenden Anteil an der Bedarfsbedeckung. Gewissermaßen gelangt hier durch die Reklame eine Umleitung des Einkommensstromes zugunsten einzelner Unternehmungen.

Darauf erfolgte eine Besprechung der wichtigsten Reklamefeldzüge, von denen viele in ihrer Eigenart auch kritisch behandelt wurden.

Besonderes Interesse fand eine kritische Durchleuchtung der Anzeigen Karlsruher Unternehmungen.

Der Vortragende versuchte dann allgemeine Gesichtspunkte herauszuarbeiten, die sich bei der Betrachtung der Anzeigen ergeben hatten. Er stellte dabei fest, daß die Anzeigen des letzten Jahres werbetchnisch ohne Zweifel besser geworden sind. Mehr als früher baut man heute die Anzeigen auf psychologischen Erwägungen auf und verwendet große Mühe auf ihre graphische Ausstattung. Besonders beliebt fand die Streifenanzeige, durch die die Schlagzeile große Bedeutung gewann.

Die Ausführungen zeigten, welcher wichtiger Faktor im Werbewesen die Anzeige darstellt, wie sie sich auch in Krisenzeiten behauptet und wie allorts an der Ausgestaltung dieses Werbemittels gearbeitet wird.

Darauf behandelte Herr Werbeleiter Georg Otto die Plakate des letzten Jahres an der Hand eines außerordentlich reichhaltigen Anschauungsmaterials, das die Firma Plakat- und Reklame-Institut Gustav Doneder in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte. Weit über hundert Plakate waren an den Wänden aufgehängt und wurden sachkundig besprochen. Besonders Interesse erweckte eine Sammlung der anlässlich der beiden Reichspräsidentenwahlen und der Reichstagswahl erschienenen Plakate, die wohl selten so vollständig für eine Besprechung nach der werblichen Seite hin zur Verfügung steht. Auch der Plakattitel hat im vergangenen Werbejahr an Einbringlichkeit gewonnen und der künstlerische Wert ist gegenüber früher unbedingt tiefer. Nur wenige Plakate mußten als unfürsorglich oder als werblich verfehlt beanstandet werden.

Die gutbesuchte Versammlung dankte durch lebhaften Beifall für die interessantesten Ausführungen und Darbietungen. Es ist nur hin und wieder möglich, ein solch umfassendes Material sowohl an Anzeigen als auch an Plakaten zusammenzubringen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Weitere anregende Vortragsveranstaltungen sind vom Reklame-Verband für diesen Winter wiederum geplant; sie sollen dazu beitragen, das Werbewesen in Karlsruhe immer besser und wirksamer zu machen. In jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat im Moninger Kaffee stattfindenden Reklame-Stammtisch wird gern und kostenlos Auskunft und Rat in allen werblichen Fragen gegeben.

#### Zum Kreisler-Konzert in der Festhalle.

Fritz Kreisler, der am Freitag, den 30. September 1932, im großen Festhalle-Saal, abends 8 Uhr, ein Violin-Konzert von Mozart, Beethoven, Kreutzer-Sonate und 8 reizende kleine Stücke von Martini, Kreisler u. a. spielen wird, ist eine der interessantesten Künstlerpersönlichkeiten. Er gilt als der größte Geiger



der Welt. Der in Wien am 2. Februar 1875 geborene Künstler studierte bei Hellmesberger in Wien, der nicht nur ein berühmter Dirigent, sondern auch ein bekannter Geiger war. Seine Studien schloß Kreisler in Paris ab. Von seinen Kompositionen sind vor allem die Bearbeitungen klassischer Melodien bekannt geworden. Während des Krieges war es Kreisler, dem alleseitig verehrten Künstler, möglich, immer wieder als Anwalt des Deutschtums im Ausland aufzutreten. Charakter und Güte sind die hervorsteckenden Eigenschaften des Künstlers Kreislers. Unvergesslich seine Hilfsbereitschaft, die er während und nach dem Kriege ausübte. Restliche Karten zu diesem einigigen Konzert sind noch erhältlich beim Musikhaus und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstr. 96.

#### Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Liistung und die Porto-Ausgaben betrefft werden.)

- 838. J. O.: Brieflich beantwortet.
- 839. W. H. M.: Die vorgeschlagene Autour umfaßt ca. 210 Kilometer. Der Benzin- und Ölverbrauch richtet sich nach Stärke, Art und Beschaffenheit des Fahrzeugs. Man rechnet für kleinere Wagen 8/10 Liter für mittlere Wagen 10/15 Liter für große und große Fahrzeuge über 15 Liter pro 100 Kilometer. Den Ölverbrauch können Sie mit 1/2 Liter pro 100 Kilometer annehmen. Zweifelsmomente haben im allgemeinen einen größeren Ölverbrauch, ebenso ältere Motoren.
- 844. M. H. M.: Wenn Sie die Rückseite des Bildes beschriftet hätten, würden Sie gesehen haben, daß es sich bei der Fotostudie in Rathenow um einen Brillensucher handelt.
- 849. H. J. in W.: Es dürfte nichts andere übrig bleiben, als den Keller einmal auszuräumen, um die Schnecken zu vertilgen.
- 855. G. B. in U.: Vorsitzender ist Herr Stähler, Berlin-Grünwald, Köpenicker Str. 98.
- 857. H. G.: Die Papiere sind bei dem Landesamt einzureichen, bei dem die Trauung stattfindet. Welche Papiere Sie benötigen, erfahren Sie am besten beim Standesamt selbst.

#### Für Vaterland und Hindenburg.

Unter diesem Motto stand eine sehr stark besuchte Versammlung der Deutschliberalen Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe, im Gartenstraße des Moninger am Dienstag abend. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch den 1. Vorsitzenden Ministerialrat Dr. Klotz referierte Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo aus Hochum über die derzeitige politische Lage. Der Redner ging von dem Grundgedanken aus, daß die Weimarer Verfassung in ihrer gegenwärtigen Form nicht geeignet sei, das deutsche Volk zu einer nationalen Einheit zusammenzuführen. Infolgedessen sei die Bewegung gewachsen, von der man eine nationale Einigung erhofft habe. Bedauerlicherweise sei es aber nicht gelungen, alle nationalen Kräfte zu sammeln, um auf diese Weise das deutsche Volk vor weiteren Erschütterungen zu bewahren. Die Hauptschuld an diesem Mißerfolg tragen die Nationalsozialisten, die sich zuerst als Feinde der Demokratie, des Parlamentarismus und der Weimarer Verfassung aufspielten und dann, als sie die Verantwortung übernehmen wollten, veragten. Hitler habe das feierliche Versprechen gegeben, die Regierung Wapen, die man als nationale Regierung ansprechen durfte, zu tolerieren. Statt dessen habe er eine scharfe Kampfsache erlassen, aber nicht nur gegen die Regierung Wapen, sondern auch gegen den Reichspräsidenten selbst. Die überhöhten Forderungen Hitlers „Alles oder nichts“ hätten dazu geführt, daß wir jetzt wieder vor neuen Wahlen stehen. Nur Parteigrößenwahn hätten wir es zu verdanken, daß wieder neue Unruhe in das Volk hineingetragen würde. Es sei tief bedauerlich, daß der große nationale Schwung, der von der nationalsozialistischen Bewegung ausging, sich aufgelöst habe in eine kleinliche Parteibewegung.

Man müsse es als ein Glück bezeichnen, daß das deutsche Volk einen Mann habe, der der Parteiherrschaft scharf und energisch entgegengetrete, nämlich den Reichspräsidenten Hindenburg. Wenn er in den nächsten Tagen seinen 85. Geburtstag feiere, sollte das deutsche Volk darum beten, daß ihm dieser Mann noch recht lange erhalten bleibe, weil er der Feils, an dem alles scheiterte, was Deutschland in den Abgrund führen könnte.

Große Schuld an den heutigen Wirrnissen trage aber auch das Zentrum. Dieses habe anfänglich eine so starke Stellung gegen die Nationalsozialisten angenommen, daß man den Nationalsozialisten sogar die kirchliche Beerdigung verweigert habe. Heute aber müsse man sehen, wie dasselbe Zentrum trampfhafter Verläufe mache, mit den Nationalsozialisten auf eine Linie zu kommen, um Hand in Hand mit dieser von ihr selbst als schärfste bekämpfte Partei die nationale Regierung zu führen und damit wieder die Macht in die Hände zu bekommen, die das Zentrum verpöcht habe. Wenn man auch nicht mit allem einverstanden sein könne, was das Kabinett Wapen bisher gemacht habe, eines müsse man anerkennen, nämlich den Willen zur Führung und den Willen zu Taten, um Deutschland zu retten. Solche Taten seien umso notwendiger, als der Sozialismus, der 13 Jahre lang geherrscht habe, in Deutschland alles zerstört habe. Durch den Sozialismus seien Millionenwerte verschleudert und vertan und das Privatkapital vernichtet worden, so daß heute Millionen arbeitslos seien. Es sei gleichgültig, ob es sich um kommunistischen, marxistischen oder nationalen Sozialismus handle, in der zerstörenden Wirkung seien alle gleich. Es sei daher vaterländische Pflicht, bei den kommenden Reichstagswahlen dafür zu sorgen, daß das nationale Bürgerturn wieder zur Geltung komme. Wie Streifen sich eingeleitet habe für die nationale Befreiung Deutschlands, so müsse die Deutsche Volkspartei alle Kraft einsehen für eine Regierung, die den Willen habe, dem deutschen Volke wieder neues wirtschaftliches Leben zuzuführen, und damit Arbeit und Brot schaffe. Darum müsse die Parole lauten: Vorwärts fürs Vaterland im Geiste Hindenburgs.

Im Anschluß an die mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen von Dr. Hugo widmete der Vorsitzende Dr. Klotz dem Reichspräsidenten Hindenburg aus Anlaß seines bevorstehenden 85. Geburtstages in einer interessanten Uebersicht über das Leben Hindenburgs Worte des Dankes und der Anerkennung. Mit dem gemeinam gesungenen Deutschlandlied wurde die Versammlung geschlossen.

**Wir geben doppelten Rabatt**

von Donnerstag, 29. Sept. bis Montag, 3. Okt. auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen)!

**Verlangen Sie jetzt ein Weihnachts-Sparbuch,**

dann nutzen Sie den doppelten Rabatt doppelt aus. Die grossen Vorteile, die unser Weihnachtssparbuch auch dieses Jahr wieder bietet, ersehen Sie aus den Prospekten, die Sie in unseren Filialen erhalten.

**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**

**100%**





# Badische Chronik

Mittwoch, den 28. September 1932

Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 453

## Mosaik aus dem Markgräflerland.

### 60 Jahre Feuerwehr Saagen.

h. Saagen, Amt Vörrach, 28. Sept. Am Sonntag konnte in Gegenwart von zahlreichen Vertretern auswärtiger Wehren und von Vertretern der Behörden die hiesige Feiw. Feuerwehr ihr 60-jähriges Bestehen feiern. Dem schlichten Festakt ging eine Schulübung der Kompanien voraus, die zur vollen Zufriedenheit, laut Kritik des Branddirektors Ehrlich-Brombach, ausgeführt wurde. Beim eigentlichen Festakt, der durch Darbietungen der Feuerwehrmusik, des Turnvereins und des Gesangvereins „Eintracht“ Kotteln-Haagen veredelt wurde, sprach Kommandant Seil nach Worten der Begrüßung, wobei er sich besonders an die Veteranen der Gründungszeit wandte. Die eigentliche Festrede hielt Adjutant Schöpflin. In seinen gehaltenen Ausführungen gab er einen umfassenden Rückblick über die Geschichte der Wehr und würdigte die Taten der Männer, die die Organisation auf die heutige beachtliche Höhe gebracht haben. Die Wehr konnte im Verlaufe ihres Bestehens bei 84 Brandfällen Hilfe leisten. Sie steht organisatorisch und, dank einer seit 10 Jahren erprobten Motorprize, auch technisch auf einer beachtlichen Höhe. Im Namen der Gemeinde sprach Bürgermeister Gumpel beste Glückwünsche zu dem Jubiläum aus und überreichte den vier noch überlebenden Gründern der Wehr: Th. Kaiser, Ludw. Reimert, Aug. Heidenreich und Friedrich Geiser, Ehrengehaltene. Weitere Glückwünsche sprachen die Vertreter der benachbarten Wehren aus, unter denen sich auch die Schweizer Wehren von Basel und Allschwil befanden.

### Seimatabend in Fischeningen.

of. Fischeningen, Amt Vörrach, 28. Sept. Die alljährlich stattfindenden Seimatabende, die der Pflege von Volkstum und Sitte dienen sollen, sind in weitem Umkreise bekannt und erfreuen sich immer eines guten Besuchs. So auch wieder am Sonntagabend. Die Veranstaltung fand im Zeichen des deutschen Weinbaues. Im Mittelpunkt des Ganzen war ein Vortrag des Konservators Rudolph vom Rheinmuseum in Klein, der in sehr interessanter Weise über die Weinrebe sprach, wobei er Material aus allen Zeiten und Ländern zusammengetragen hatte, ohne daß dabei der Markgräfler Wein zu kurz kam. Die Begrüßung nahm Hauptlehrer Hasen-Fischeningen, der verdiente Gründer und Förderer der Seimatabende vor. Er brachte einen Brief des Dichters Hermann Burte zur Verlesung, der ein ständiger Besucher des Seimatabends war. Der Dichter bedauerte seine Abwesenheit und ließ der Veranstaltung die besten Grüße und Wünsche übermitteln. Es sprachen ferner noch Bürgermeister Kung-Eimeldingen, der zur Rückkehr zur Seite der Väter ermahnte und der heutigen Zeit die weit schlimmere des 30-jährigen Krieges gegenüberstellte, sowie Bürgermeister Meier-Fischeningen, der im Namen der Gemeinde für den guten Besuch der Seimatabende dankte.

Für den gefanglichen Teil war der Lautenfünger Egler-Karlstraße gewonnen worden, der unter hartem Beifall einige schöne Weindlieder und eigene Kompositionen sang. Der hiesige Männerchor unter Leitung von A. Laiss-Vörrach hatte sich ebenfalls zur Verfügung gestellt und sang verschiedene, zu Herzen gehende Heimat- und Vaterlandslieder. Alles in allem war der Abend ein würdiges Glied in der Reihe der bisherigen Veranstaltungen.

h. Vörrach, 28. Sept. (Aus dem Vereinsleben.) Der katholische Männerchor „Konfordia“ hat am Sonntagabend im großen Hirsden-Saale einen Unterhaltungsabend veranstaltet, der einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Begrüßung sprach hiesiger Geistlicher Rat Stadtpfarrer Haller. Die Sänger trugen eine Reihe passender Chöre vor, die unter der Leitung des Dirigenten Prosemeyer sehr ansprechend zum Vortrag kamen. Die Violinistin Frau Feigelschlag trug unter starkem Beifall zwei geistliche Konzerte vor. Humoristische Vorträge und Theaterstücke vervollständigten das abwechslungsreiche Programm.

h. Randern, 26. Sept. (Beginn der Konzertsaison.) Der Gesangsverein „Eintracht“ gab am Samstagabend im Kronensaal sein Spätjahrskonzert unter Mitwirkung von Fräulein Martha Prasse (Schöpfheim) und Wolfgang Fernow (Badenweiler). Der Verein stand unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Hauptlehrer Kerber. In Fräulein Prasse lernten wir eine junge Sopranistin mit schönen Stimmteilen kennen, die die gewählten Lieder von Pöndel, Schubert und Mendelssohn in ansprechender Weise zum Vortrag brachte. Herr Fernow ist hier durch seine frühere Mitwirkung bei ähnlichen Anlässen als qualifizierter Pianist bekannt und erzielte wiederum großen Beifall. Er brachte Stücke von Bach, Schumann und Béla Bartók zum Vortrag. Auch der Kerberchor zeigte sich wieder von seiner besten Seite. Hauptlehrer Kerber hat in der Auswahl der Chöre eine glückliche Hand gehabt; die volkstümlichen Lieder fanden förmlichen Beifall. Der Besuch hatte offenbar unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen etwas zu leiden, was doch die „Eintracht“ von jeher gewohnt, ein volles Haus zu haben.

h. Muggen (Amt Müllheim), 27. Sept. (Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.) Am „Rebstock“ hielt am Samstagabend die hiesige Wehr eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab. Der Kommandant Ludwig Brenner begrüßte die Kameraden und dankte für die geleistete Arbeit. Alsdann gab er einen Rückblick über die jüngst stattgehabene Gründungsfeier. Ehrenkommandant Fritz Säcklin dankte in besonderer Weise dem rührigen Führer der Freiwilligen Feuerwehr, Oberführermeister Karl Säcklin, der Ehrenadjutant, ermahnte zu weiterem treuen Zusammenarbeiten. Die Kapelle sorgte für den gemütlichen und unterhaltenden Teil.

h. Muggen (Amt Müllheim), 26. Sept. Die diesjährige Jahresversammlung der Mitglieder der Rebbeobachtungskommission der

Bezirke Freiburg, Waldkirch und Staufen fand am 23. September hier statt. In Muggen und Schliengen wurden durch Weinbauinspektor Wedeßer vom Weinbauinstitut Freiburg die Rebblausherde gezeigt und den Mitgliedern sehr interessante Hinweise auf die Gefahr dieses schlimmen Rebschädlings gegeben. Auf der Versammlung in Muggen wurden durch Landesökonomierat Setzer, Freiburg, die Mitglieder erneut auf ihre Pflichten hingewiesen. Gerade in Schliengen und Muggen konnte gezeigt werden, welchen ungeheuren Schaden die Rebblaus erleiden, wenn nicht rechtzeitig Schritte zur Bekämpfung der Reblaus unternommen werden. Nach einem interessanten Vortrag von Inspektor Wedeßer über Pflanzung und Pfropfen, wobei sehr schöne Wurzelpräparate gezeigt wurden, schloß Landesökonomierat Seifer die gut besuchte Versammlung.

(Muggen (Amt Müllheim), 27. Sept. (Beim Entearbeiten verunglückt.) Beim Festmachen eines Ladebaums brach dieser in der Mitte ab und der landwirtschaftliche Arbeiter Ludwig Hensel wurde zu Boden geschleudert und mußte mit erheblichen Verletzungen in die Freiburger Universitätsklinik verbracht werden.

Muggen (Amt Müllheim), 27. Sept. (Vom Treibriemen erfaßt.) Beim Kurzfutter schneiden wurde ein hiesiger Landwirt von einem abspringenden Treibriemen getroffen und so schwer verletzt, daß er in die Chirurg. Klinik nach Freiburg verbracht werden mußte.

Kleinems, 28. Sept. (Vier Arbeiter verunglückt.) Beim Wehrbau Rembs, der nun seiner Vollendung entgegengeht, lösten sich durch das Regenwetter die Sand- und Erdmassen einer Wand und stürzten auf die dort beschäftigten Arbeiter nieder. Vier Arbeiter wurden davon zugebebt, konnten aber bald geborgen werden. Sie erlitten nur leichtere Verletzungen.

## Isenmanns letzter Gang.



In Bruchsal wurde, wie schon berichtet, der verstorbene Handwerksammerpräsident Eduard Isenmann am Dienstag nachmittag beigelegt. Eine außerordentlich große Trauergemeinde aus nah und fern erwies dem geschätzten Handwerkerführer die letzte Ehre.

## Umschau vom Tage.

### Ein Großfeuer im Bauland.

Wohnhaus und 5 Scheunen vernichtet. — 60 000 Mark Schaden. h. Schwabhausen, Amt Tauberbischofsheim, 27. Sept. Am Montag nachmittag wurde unser Dorf von einem Großfeuer heimgegesucht, dem ein Wohnhaus und 5 Scheunen zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf mindestens 60 000 Mark geschätzt. Das Feuer brach vermutlich durch Kurzschluß in der Doppelscheune des Landwirts und Bezirksrats Ehrlich aus und griff mit rasender Geschwindigkeit auf das angebaute Wohnhaus, auf die Scheune des Landwirts Albert Wenzel und die Doppelscheune des Landwirts Karl Weber über. Das Vieh konnte bis auf zwei Ferkel gerettet werden. Große Futtermittel- und Getreidevorräte verbrannten. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Feuerwehr von Vörrach, die Motorprize von Tauberbischofsheim, die Motorprize von Lauda, ferner die Löschmannschaften von Schillingstalt, Oberwiltstalt, Windischbuch und Böschingen. Gegen 9 Uhr abends war das Feuer gelöscht. Seit dem Jahre 1898 wurde Schwabhausen von einem Brande nicht mehr heimgegesucht.

h. Weikersdorf, Amt Buchen, 27. Sept. (Anwesen mit Gasthof niedergebrannt.) In den frühen Morgenstunden brach in dem großen Anwesen des Landwirts und Gastwirts Börner aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß binnen kürzester Zeit das landwirtschaftliche Anwesen nebst Gasthof in hellen Flammen stand. Das ganze Anwesen brannte bis auf die maßlosen Sandsteinmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Große Futtermittelvorräte verbrannten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

### Schwer bewaffneter Wilderer festgenommen.

Er schoß mit Dum-Dum-Geschossen. h. Bellingen, 28. Sept. Im Bellingener Stadtwald konnte der Revierjäger Guhl einen bis an die Zähne bewaffneten Wilderer festnehmen. Dieser trug außer einer geladenen Mauserpistole eine Stockfinte mit Kugellauflauf, die mit einem Dum-Dum-Geschoss geladen war. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Verhafteten fanden sich außerdem noch zwei weitere Schrotgewehre, sowie mehrere Revolverreste. Einen Waffenschein besitzt der Wilderer, der schon einige Zeit den Bellingener Stadtwald unsicher gemacht haben dürfte, nicht, so daß er auch dafür eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben wird. Die Verhaftung konnte ohne besondere Zwischenfälle vor sich gehen.

### Verstorbener Mord an der Braut.

Schwenningen a. N., 27. Sept. Sonntag nacht schlich ein hiesiger 28 Jahre alter Mann mit einem selbstgefertigten Schlüssel heimlich in das Wohnzimmer seiner ehemaligen Braut, die in einem hiesigen Haushalt in Stellung ist. Als letztere um 12.30 Uhr ihr Zimmer aufsuchte, traf sie ihren ehemaligen Bräutigam dort an. Dieser versuchte, seiner ehemaligen Braut ein Taschentuch in den Mund zu stecken, was ihm nicht gelang, worauf er mit einer Selbstladepistole einen Schuß auf sie abgab, der jedoch fehlging. Hierauf richtete der Eindringling die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Die Verletzung ist jedoch unbedeutend. Der Verletzte wurde sofort in das städtische Krankenhaus verbracht. Die näheren Erhebungen durch die Kriminalpolizei sind im Gange.

festgelegte Abgabenrecht, das einseitig auf die Aufgaben der Reichssteuerverwaltung abgestellt sei, nach den Bedürfnissen der Wirtschaft umzugestalten und zu vereinfachen. Eine Verwaltungs- und Rechtsreform nach diesen Grundgedanken werde Verwaltung und Wirtschaft beträchtlich entlasten.

### Bahnhofserweiterung in Bühl?

Bühl, 27. Sept. Die Stadtgemeinde Bühl hat an die Reichseisenbahngesellschaft in Berlin und an die Reichsbahndirektion Karlsruhe Eingaben gerichtet, in denen darauf hingewiesen wird, daß der Bahnhofsbau in Bühl unumgänglich notwendig sei und daß deshalb gerade jetzt damit begonnen werden müsse. Die Bahnhofsverhältnisse in Bühl seien für die etwa 30-40 000 Menschen, die auf diesen Bahnhof angewiesen seien, völlig ungenügend. Die Bahnhofsanlagen reichten besonders für den Döbzbahnzug überhaupt nicht aus, insbesondere wenn man bedenkt, daß Hunderte und Aberhunderte Sonderzüge mit Bühlener Obst alljährlich von Bühl aus nach allen Teilen des Reiches gehen.

### Flucht aus der Fremdenlegion.

Junger Heidelberger nach abenteuerlicher Fahrt heimgekommen. Heidelberg, 28. Sept. Am Dienstag nachmittag lief im Amsterdamer Hafen von der Schwarzmeerküste kommende der englische Tankdampfer „British Commodore“ mit zwei Flüchtlingen aus der französischen Fremdenlegion ein. Es handelt sich bei diesen um den 34-jährigen Walter Altmeyer aus Dorpat (Estland), Altmeyer, der von Beruf Bäcker sein will, erklärte, er habe sich am 20. Oktober 1931 in Straßburg in die Fremdenlegion gemeldet und sei nach Souffe (Tunis) gebracht worden, wo er dem 1. Kavallerie-Regiment der Fremdenlegion zugeteilt wurde. Nach dem Grunde zu dem Eintritt in die Fremdenlegion befragt, erklärte er, das Sprichwort zitierend: „Wenn es dem Esel zu wohl wird, dann geht er auf das Eis tanzen“. Altmeyer unternahm bereits vor drei Monaten einen Fluchtversuch, wurde aber nach vier Tagen mit seinem Boot in einem Sturm an die Küste getrieben und seitgenommen. Er wurde zu 35 Tagen schweren Kerkers verurteilt, gab jedoch keine Fluchtpläne nicht auf. Er fand dann im Hafen ein Boot liegen, weichte Altmeyer in seine Pläne ein und dieser erklärte sich auch sofort bereit, mit Tramm zu flüchten. Sieben Tage blieb er ohne jede Nahrung, bis sie am Morgen des 20. September von dem englischen Tankdampfer geborgen wurden.

### 3 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Rehl, 26. Sept. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Provinzreisende Hermann Bülle aus Leigelsfurt vor der Strafkammer Offenburg zu verantworten. Ihm wurde vorgeworfen, in der Nacht vom 29. Mai in Goldschauer den mit einem unbeschilderten Fahrrad von Marlen heimfahrenden Zimmermann August Junter von Schutterwald überfahren und dabei so schwer verletzt zu haben, daß Junter alsbald starb. Ferner soll er in der Nacht zum 21. Juli auf der Fahrt nach Altheim den Schiffer Gustav Waihe! aus Rehl, der auf dem Fahrrad daherkam, angefahren und so schwer verletzt haben, daß Waihe! infolge eines Schädelbruchs sofort starb. Es würde dem Angeklagten weiter vorgeworfen, er sei nach diesem Unfall ausgefliehen und habe das Fahrrad über die Füße des Toten gelegt, um einen Sturz des Radfahrers vorzutäuschen. In dem letztgenannten Fall bekennt der Angeklagte, der Täter zu sein. Im ersten Fall wurde Bülle zu drei Monaten Gefängnis und den Kosten verurteilt, im zweiten mußte er mangels Beweises freigesprochen werden.

### Wittlingen (Randertal), 28. Sept. (Raubüberfall aufgeklärt.)

Der Randener Gendarmerie ist es jetzt gelungen, einen arbeitslosen jungen Mann zu verhaften, der vor einiger Zeit eine alleinstehende alte Frau im Bett überfiel und raubte. Der Verhaftete gab zu, daß er durch die Tat zu Geld kommen wollte.

### Ankurbelung in Bellingen.

Die Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt August Scherz Söhne G. m. b. H., in Bellingen, die Herstellerin der Saba-Radio-Apparate, hat in den letzten Tagen über 350 Arbeitsträfte neu eingestellt und jetzt, wie uns mitgeteilt wird, diese Einstellungen noch fort.

h. Etzingen (Amt Waldshut), 27. Sept. (Arbeitszeitverlängerung.) Die Mechanische Seidenstoffweberei Stehli & Co. hat die Arbeitszeit auf 46 Stunden in der Woche verlängert. Es wird gleichzeitig von dem ihr zustehenden Recht auf Lohnkürzung Gebrauch machen.

### Unreine Haut und Gesichtsausschlag

bei Frauen und Mädchen werden beseitigt durch den Gebrauch des altbewährten WAANING-TILLY-OEL

Preis pro Flasche 91 Pfennig in Kapseln RM. 2.25 Zu haben in allen Apotheken Bestand: ol. terobint sulf. comp

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H. Karlsruhe in ihrer Eigenschaft als Zentral-Institut der örtlichen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden hat sich die Aufgabe gestellt, die in Baden anfallenden Spezialartikeln ihrer Mitglieder zu verwerthen. In circa 70 Lagerhäusern werden die Spezialartikeln durch eigens dazu angestellte Beamte sortiert und verladen. Es sind somit die Voraussetzungen dazu gegeben, daß nur einwandfreie Spezialartikeln geliefert werden. Zum Verkauf kommt gelbliche, gelbbraune Ware an Groß- sowie an Kleinverbraucher. Siehe heutige Inserate.

## Aufhebung der Landesfinanzämter?

### Eine Forderung der technischen Zollbeamten.

Der Gesamtverband des Bundes Deutscher technischer Zollbeamten, als Vertretung der Oberbeamten der Reichszollverwaltung, hat in einer Entschließung zur geplanten Reichsverwaltungsreform Stellung genommen und dabei festgestellt, daß die durch die Erzbürgerliche Finanzreform herbeigeführte Zusammenfassung der Reichszollverwaltung mit der Reichssteuerverwaltung in den Landesfinanzämtern den organischen Aufbau der Reichszollverwaltung verhindert und ihr ein ihren Bedürfnissen nicht genügendes Abgaberecht aufzuzugewinnen habe. Eine auf Ermänsnis und Vereinfachung des Verwaltungsapparates abzielende Reform müsse die Reichszollverwaltung aus ihrer Vertropfung mit der Reichssteuerverwaltung wieder lösen durch Aufhebung der Landesfinanzämter und Wiederherstellung der selbständigen Zollstellenbehörden. Ferner sei es nötig, das in der Reichsabgabenord-



Ettlinger Notizen.

ek. Ettlingen, 26. Sept. Von Mitte Oktober an will der Ba- dische Frauenverein vom Roten Kreuz für erwerbslose Frauen und Mädchen wieder einen freiwilligen Arbeitsdienst durch- führen. Wie im letzten Winter sind wieder Arbeiten für arme Leute vorgesehen. Die Teilnehmerinnen erhalten außer dem Mittag- essen noch eine kleine Vergütung in bar. Für die körperliche und geistige Weiterbildung der Teilnehmerinnen werden gymnastische Übungen und Vorträge abgehalten. Auch die Arbeitslosen- Kurse sollen wieder aufgenommen werden. Wie seither übernimmt Hauptlehrer Heilig das bürgerliche Rechnen, Gewerbelehrer Direktor Kober die Staats- und Bürgerkunde, Rektor Herz die Ein- heitssturzschiff, den englischen und französischen Unterricht Lehramts- assessor Dr. Gantert. Die Baugenossenschaft "A 15 a" stellte beim Gemeinderat einen Antrag auf Abgabe des Geländes in den Rohrüden beim Steinbühl. Es besteht die Absicht, auf jenem stadteigenen Gelände auf dem Wege der produktiven Erwerbslo- senfürsorge etwa 40 Siedlerhäuschen mit den nötigen Dekonomiegebäu- den zu erstellen. Für jedes derartige Häuschen sind etwa 3000 Mark vorgesehen. Die monatliche Miete würde sich nur auf etwa 15-18 Mark belaufen. Sollte das Projekt zur Ausführung kommen, so be- käme Ettlingen eine Stadtrand-Siedlung, wie sie bekanntlich ja in anderen Städten schon durchgeführt ist. Es ist nur fraglich, ob für so viele neue Wohnungen eine Nachfrage vorhanden ist, da in den letzten Jahren sehr viele Arbeiterwohnungen besonders im ebe- maligen Schloßgarten erstellt wurden.

Das hiesige Heimatmuseum hat eine schöne Bereicherung seiner Sammlung erfahren. Kreisrath a. D. Dorer aus Frei- burg überließ ihm einige Fundstücke aus Gräbern am Rotberg, die er vor etwa 30 Jahren, als er noch seinen Wirkungskreis in Ettlin- gen hatte, ausgegraben hat. Es handelt sich um einen niederen Krug mit flechtartiger Ausguss, Henkel und ausgeprägten Ornamen- ten, und eine Speerspitze, einen halbflügeligen Schildbuckel, ein Messer und einen Keimkamm. Die Funde fallen in die alemannische oder fränkische Zeit (4. bis 6. Jahrh. n. Chr.) und bilden ein hübsches Gegenstück zu den zahlreichen Gegenständen aus der Zeit der römi- schen Besetzung (1. bis 3. Jahrh. n. Chr.). Die vorhin erwähnten Funde stammen aus einer Epoche, in der sich unter den Alamannen und der ihnen nachfolgenden Franken hier ein geordnetes Gemein- wesen zu bilden begann. Sie sind deshalb für das Museum besonders wertvoll.

Aus dem Vereinsleben ist zu berichten, daß im Sonnen- saal der Gesangsverein "Freundschaft" seine Herbstfeier abhielt. Die Kapelle Baumann eröffnete die Veranstaltung mit einem flotten Marsch. Lieder des Gesangsvereins und humoristische Vorträge zweier Mitglieder schufen eine schöne Stimmung. Chorleiter Braun sowie Vorstand Jäger und Humorist Koch wurden mit Geschenken bedacht.

Ettlingen, 28. Sept. (Mittelschwimmendes.) Die am Montag in der Sonne in Ettlingen versammelten Vertreter der Mittelschwimmenden des Amtsgerichtsbezirks Ettlingen haben ein- stimmig beschlossen, die Aufnahme des Bezirks Ettlingen in einen mittelschwimmenden Zusammenschluß für das Verbrauchsgebiet Mittelbaden zu beantragen.

M. Bruchsal, 28. Sept. (Beisung.) Unter großer Beteiligung fand heute nachmittag die Beerdigung des Verwaltungsobersekretärs August Maier, des Gau- Ehrenvorsitzenden des Unteren Kraichgau- Militärvereinsverbandes statt. Die Musik spielte einen Trauer- marsch, die Fahnen neigten sich über dem Sarg und drei Hölzerhölzer ertönten, dann hielt der evang. Stadtpfarrer Köbel die Grabrede über die Worte: "Keiner lebt sich selber und keiner stirbt sich selber". Hierauf ergriß das Präsidialmitglied Weder das Wort und würdigte im Namen des Präsidiums des Badischen Krieger- bundes die Verdienste des Entschlafenen, der seine ganze Kraft für die Bestrebungen des Kriegerbundes einsetzte. Für den Unteren Kraichgau-Militärvereinsverband gedachte der 1. Vorsitzende Brecht des treuen Kameraden, der stets die Kameradschaft in den Militärvereinen gefördert hat. Namens des ehemaligen badischen gelben Dragonerregiments Bruchsal, dessen Ehrenvorsitzender Maier war, und für dessen Unterstüßungswesen er sich voll einsetzte, fand Vorf. Köhler Worte des Dankes. Der Vertreter des Vereins ehemaliger gelber Dragoner Karlsruhe gedachte des Mannes, der sich väterländische Verdienste erworben hat. Postinspektor Vetter widmete für den Veteranen- und Kriegerunterstützungsverein dem aufrechten Manne und treuen Kameraden ein herzliches Gedenken. Alle legten Kränze nieder. Es wurden außerdem Ansprachen gehalten und Kränze niedergelegt vom Marineverein, vom Reichsbund der Invalidenberechtigten und namens der badischen Verwaltungs- beamten der Wasser- und Straßenbauinspektion.

Märkte in Baden.

Freiburg, 26. Sept. Die heutigen Schlachtviehpreise betragen pro Pfund Lebendgewicht: Auftrieb: 16 Ochsen, 27 Rinder a) 30-32 b) 25-27, c) 22-24, 19 Karren b) 22-24, c) 20-22, 13 Kühe b) 18 bis 20, c) 16-18, d) 14-16, 205 Kälber b) 30-31, c) 24-27, d) 22-24, 380 Schweine b) 1-1, c) 48-48, d) 48-50, 25 Schafe b) 23-23, c) 25-27, 11 Hühner, 27. Sept. Hühner 8-15, Bienen 7-18, Avelin 7-10, Spätzli 8-10, Nudeln 6-8 Pf. Dittenbera, 26. Sept. Es wurden verkauft: Zweifelhäfen 7-8, Kessel 5-9, Birnen 8-10, Kürbisse 6-16, Zucchini 2-5, Rübe 28, Quitten 8-9 Pf. das Fund, Gurken 3 Pf. das Stück.

Turnen / Turn / Turn

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Verbandsmannschaftskampf im Ringen.

Sportvereinigung „Germania“ Karlsruhe siegt über Pforzheim- Dillweihenstein.

Die 1. Ringermannschaft der Sportvereinigung Germania Karlsruhe weite am Sonntag abend in Dillweihenstein, um gegen den dortigen Athleten-Sportverein ihren ersten diesjährigen Verbands- kampfsieg auszutragen. Die Karlsruher, die im Schwergewicht mit Erlaß antreten mußten, konnten einen knappen 12:9-Sieg erringen. Beide Mannschaften lieferten sich äußerst harte und technisch hochstehende Kämpfe. Kampfrichter Schwarz-Pforzheim leitete zur vollen Zufriedenheit. Nachstehend die Kämpfe:

Bantamgewicht. Nach 4 Minuten wird Schmieder-Karlsruhe über Kleinhaus-Dillweihenstein Sieger. Einen weiteren Sieg erringt Gahmann-Karlsruhe über Konnenmeier (Dillweihenstein) nach 12 Minuten durch Hammerlock im Federgewicht.

Das Leichtgewicht war eine sichere Sache des badisch-pfälzischen Meisters Hornfeld-Karlsruhe. Schon nach 2 Minuten konnte er seinen Gegner Kühn-Dillweihenstein durch Untergriff von vorn besiegen.

Im Weltgewicht wird Karlsruhe kampflös Sieger. Den ersten Sieg für Dillweihenstein gab es im Mittelgewicht. Nachdem Wolf-Karlsruhe noch bis zur 14. Minute in Führung lag, wurde er von Hauptmann-Dillweihenstein in der Bodenrunde über- rajcht und durch Eindrücken der Brüste besiegt. Zeit 15 Minuten.

Auch der Halbschwergewichtskampf stand noch bis zur 15. Minute auf Unentschieden, bis schließlich der Karlsruher Vertreter Nägele einem von Wieland ausgeführten Aufreifen zum Opfer fiel. Sieger Wieland-Dillweihenstein nach 16 Minuten.

Im Schwergewicht fanden sich gegenüber Toth-Dillweihenstein - Herde (Karlsruhe). Nach 6 Minuten unterliegt Herde einem Halbgriff.

Ergebnis: 12:9 für Karlsruhe.

Kraftsport-Meisterchaften.

Durch Kreisratungsbeschluss des Deutschen Athletensportver- bandes 1891, 4. Kreis Baden-Pfalz, wurde dem Kraftsportverein „Deutsche Eiche“ Karlsruhe-Taglanden die Ausrichtung der badisch-pfälzischen Meisterchaften 1933 im Kraftsport - Ringen - Stämmen - und Mänterlegen übertragen. Aus- tragungstermin der Kämpfe ist Pfingsten 1933.

Seinen 57. Weltrekord stellte in Paris der französische Gewicht- heber Rigoulot auf, indem er linksarmig mit kurzen Hanteln 90,5 Kilogramm riß.

Tennis-Turnier in Effen.

Dieses einzige große rheinische Turnier dieses Jahres war im Juli wegen Regen bekanntlich abgebrochen worden. In den Tagen vom 23.-25. September wurde das Turnier beendet; teilweise fanden die Entscheidungsspiele in der Halle statt.

Hauptereignis war das Dameneinzel, wo Fr. Krahwinkel siegte mit 6:4, 6:2 gegen Fr. Peiß, die Meisterschaft von Rhein und Ruhr gewann. Beide Damen zusammen gewonnen er- wartungsgemäß das Damendoppel, ohne sich auch nur anzustrengen zu müssen.

Im Herreneinzel triumphierte erwartungsgemäß Mour- nes, der Pohlhausen und Haug sehr leicht abfertigte, aber gegen Meister erst 3:6, 5:7, 6:4, 6:2, 6:1 gewann. Meister hatte vorher Heitmann in 2 Sätzen ausgeschaltet.

Das Herrendoppel gewannen Dr. Fuhs-Windhorst zunächst gegen Haug-Heitmann 6:3, 2:6, 6:2 und im Schlusspiel nach hartem Kampf gegen Gebrüder Pohlhausen 6:3, 7:5, 4:6, 2:6, 6:4. Das Brüderpaar hatte vorher die Favoriten Mounney-Messert in 3 Sätzen eliminiert.

Besonders anregend verliefen die Schlusskämpfe im Gemischten Doppel. Fr. Krahwinkel-Kämpfers retteten sich nur knapp mit 8:6 im 3. Satz über Fr. Schem-Messert in die Schlussrunde, wo sie dann glatt 2:6, 4:6 gegen das eingepielte Paar Fr. Peiß- Dr. Fuhs unterlagen.

Schwarzwaldfahrt des R.D.A.C.

In unserem Bericht haben wir versehenlich als Fahrer der bei- den Mercedeswagen der Mittelklasse die Herren Müller und Menger an. Die beiden Mercedes-Schwunghashmodelle (Typ 170) wurden von den Herren Wayer und Müller stapelfrei gefahren. Die Verwandlung ist auf einen Höhepunkt zurückzuführen. Von den fünf stapelfrei über die Strecke gefahrenen Wagen seien beson- ders die in der kleinen Klasse fahrenden beiden Opelwagen (Fahrer die Herren Kaufmann und Engesser) und der W.M.W.-Fahrer Schumacher-Stuttgart genannt.

Kurze Sportnachrichten.

Der Ballenverband protestiert gegen die Absicht Brandenburgs, sich beim Bundespokal-Vorrundenspiel am 9. Oktober in Danzig durch eine Mannschaft des Bezirks Pommern vertreten zu lassen.

Das Bundes-Pokal-Vorrundenspiel Süd- gegen Mitteldeutsch- land wird am 9. Oktober auf dem Platz des VfB Leipzig ausgetragen.

Georg Knöpfle wurde vom Frankfurter Stadion als Fußball- Lehrer verpflichtet.

Der Wiener Schiedsrichter Wlesz wird zukünftig von den Tische- ren für internationale Spiele nicht mehr akzeptiert, da man ihm die Schuld für die Vorfälle beim Spiel Slavia-Zwettentus in Turin zumißt.

Nur 35 000 Mark, die schlechteste Länderspieleinnahme des D.F.B. seit Jahren, gingen am Sonntag beim Länderkampf gegen Schweden in Nürnberg ein, der übrigens nur von 29 000 Zuschauern besucht war.

Ein Verfahren wird gegen Almannia/Olympia Worms, den To- bellenfürer der Gruppe Hessen, angestrengt werden, da die Spiel- erlaubnis für den Spieler Hohl unter unwahren Angaben nachgeschü- tet und erteilt worden sein soll.

Deutsche Tennissiege gab es am Schlußtag des internationalen Turniers in Montreux. Frau v. Rejnelt gewann das Dameneinzel 6:4, 4:6, 6:3 über Fr. Kallmeyer, während Frau Friedleben zusammen mit Fr. Fayot das Damendoppel gegen Fr. Horn/Kallmeyer für sich entschied.

Karl Kremer gewann in Zürich am Sonntag ein Dauerrennen über dreimal 100 Runden im Gesamtergebnis vor Kuegg, Suter u. a., während Samall in Bordeaux in einem Dauerrennen hinter Wambst und Marechal Dritter wurde.

Das Berliner Sechstagerrennen ist mit Rücksicht auf die Reichs- tagswahlen auf die Zeit vom 9. bis 15. November verlegt worden.

Wieder trockenes Herbstwetter.

Die Ausbreitung polarer Luft hat bei anhaltend steigendem Luftdruck in Südwestdeutschland fast den ganzen Dienstag hindurch Regen verursacht. Heute morgen heiterte es auf, doch bildete sich wegen der tiefen Temperaturen bei hoher Luftfeuchtigkeit vielfach Nebel.

Der Kälteerstoß hat in Irland und Südschweden zu leichterem Nachfroß geführt. In Nordwestdeutschland sank die Temperatur in klarer Nacht auf 4 Grad, bei uns auf 8-10 Grad in tiefen Lagen. Im Gegensatz zu diesen spätherbstlichen Temperaturverhältnissen finden wir südlich der Alpen Morgenstemperaturen von durchschnitt- lich 20 Grad, in Sizilien sogar 25 Grad.

Das über Mitteleuropa entfaltende Hochdruckgebiet stellt nun- mehr für ein paar Tage trockenes Herbstwetter in Aussicht.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur in Grad C, relative Feuchtigkeit in Prozent, niedrigste Temperatur in Grad C, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Berlin, Karlsruhe, Baden-Baden, Effen, etc.

Wetterausichten für Donnerstag, den 29. September: Dertliche Morgennebel, am Tage meist heiter und trocken. Im all- gemeinen noch kühl, besonders nachts. Nordöstliche Winde.

Waffenstand des Rheins.

Waldshut, 28. Sept., morgens 6 Uhr: 232 Stm., gef. 3 Stm. Bietel, 28. Sept., morgens 6 Uhr: 27 Stm., gef. 4 Stm. Rheinfelden, 28. Sept., morgens 6 Uhr: minus 174 Stm., gef. 5 Stm. Rheil., 28. Sept., morgens 6 Uhr: 232 Stm., gef. 7 Stm. Raxau, 28. Sept., morgens 6 Uhr: 283 Stm., gef. 7 Stm. Mannheim, 28. Sept., morgens 6 Uhr: 244 Stm., gef. 6 Stm. Gaub., 28. Sept., morgens 6 Uhr: 157 Stm., gef. 3 Stm.

Zur Abflachung des Magens

Die geniale Neuerung:



„Stoma Hüftgürtel“ ... in Preislagen von RM. 9.75 an „Stoma Corsetella“ ... in Preislagen von RM. 12.75 an „Corsetella“ ... in allen Preislagen von RM. 6.— an

In meinem Schaufenster ausgestellt. Zur Besichtigung und unverbindlichen Anprobe ladet ein

Melene Gröber

Corsets und Trikotagen Kaiserstraße 124

Wo man die Ladenmiete spart, sind Sie vor teurem Preis bewahrt! Damenmäntel, Kleider usw. Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 26, 1 Treppe Ratenkaufabkommen. Keine Ladenspesen.

2 Zimmertische Schränke, Bett, Badstisch m. Marmorplatte, gut erhalt. u. Privat zu kaufen ges. Angeb. m. Preis u. N. 2428 an die Bad. Presse. Transportable Hütte aus Holz oder Blech, Mindestgröße 3x5 m, zu kaufen gesucht, Ange- bot unter N. 2460 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Kaufe geb. Wellblech- Auto-Garage Anach. m. Größe u. Preis u. N. 6468 an Fr. Fil. Hauptpost.

Geb., komplettes Schneerwerkz. zu kauf. ges. Off. unt. N. 2489 an d. Bad. Pr.

Matratzen Chalet postd. aufstel- lenden, Angebote unt. N. 2484 an d. Bad. Pr.

Kaufgesuche Runder Tisch 1-1.20 m Durchmesser, pol. möbl. m. einem Fuß, sofort zu kauf. gesucht, Angebote mit Preis and Adresse Größe unt. N. 20544 an d. Badische Presse.

Kaufgesuche Fenster mit Rahmen zu Frühbeeten geeignet, sofort billig gesucht, Offerten mit Preisangebote unter Nr. 2320550 an die Badische Presse.

Gebrauchte, ant. erhaltene Krankenfahrräder und Selbstfahrer gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht, Angebote unter N. 20544 an die Badische Presse.

FRANZÖSISCHER SPRACHZIRKEL Wiederbeginn ab 5. Okt. Jeden Mittwoch 8.30-10 Uhr abds. WEIHMÜLLER • PASSAGE 1 • TELEF. 1883 Spezialist für Französisch. Ehemals Dolmetscher bei d. Friedensdeleg., Paris

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche Kaufe Lastwagen ca. 30 PS, mit Reifenantrieb, Vollgummi, garantiert betriebsfähig, Santakapazität zweifach, Angebot unt. N. 220548 an die Bad. Presse.

zu verkaufen Auto raffiger Zehner, Cabriolet, Motor für 2 Personen, Markenwagen, fahrbereit, billig zu verk. Offerten unt. N. 24871 an d. Bad. Pr.

6/24 Digi 4-sitzig offen, fahrbereit, 300 H., verheuert, zu verk. Angeb. unter N. 20570 an d. Bd. Pr.

zu verkaufen D.M. Cabriolet 6/30 PS., Ital. Spez. Wagen, maßl. u. äußerl. Ia., mit all. Schilfen, 3. Spotpreis 1. vert. Anzuehen bei Schmidt, Kaiserstr. 207

6/30 Bg. Gentr' Limousine in denbar besten Zu- stande, preiswert zu verkaufen. (N. 20580) N. Scherb, Etoeber- u. Köhler-Str., Karlsruhe, (N. 20580) Sollicit. 179, Tel. 6889

„Gallath“ 1340, in prima Zu- stande, umständlicher Verkauf unter Fr. S. D. 6468 an die Badische Presse Filiale Hauptpost. Gut erhalt. 1045 PS. Adler-Limousine Baujahr 1926, 6-fach bereit, für 1200 RM. zu verk. Off. u. N. 205439 an Bd. Pr. Fil. 207.

„Gallath“ Dreifach-Dieselmotor 350 cm, fahrb., 3. vert. Demmer, Gorbstr. 29, (N. 2054102) Ein 3/15 PS. Digi-Coupe 2-fach, in tadellosem Zustand, mit fast neuer Bereifung, zum Verkau- Angebot unt. N. 217712a an die Bad. Presse.

2-fach, in tadellosem Zustand, mit fast neuer Bereifung, zum Verkau- Angebot unt. N. 217712a an die Bad. Presse. 2-fach, in tadellosem Zustand, mit fast neuer Bereifung, zum Verkau- Angebot unt. N. 217712a an die Bad. Presse.



ROMAN VON PETER RUNGE

15

Marietta Pritti schien wichtiger im Auge zu haben als den ungeheuren Eindruck, den dieser Name auf Fred Liebner ausübte. Sie gab ihm gar nicht Zeit, sich hierzu zu äußern, sondern sagte mit einem für die Dame etwas harten Griff die Hand des Klammannes: „Sie wissen, daß Effi Bollin sich in ungeheurer Gefahr befindet — mit ihr der neue, noch für einige Länder nicht patentierte Motor der Lieber-Werke. Es treibt sich in Wien ein Herr umher, der die Lieberfeder der dunklen Mächte ist, die sich gegen Effi Bollin und ihre Fabrik richten. Dieser Herr fuhr vor etwa zwanzig Minuten mit Direktor Friedländer, den Sie ja wohl kennen, in den privaten Spielklub in der Schiffanbergasse. Sie müssen diesen Mann unbedingt dazu bringen, heute nacht noch in meine Wohnung zu kommen, sonst kann er großes Unheil anrichten. Ihnen wird man bestimmt Zutritt gewähren. Sie dürfen aber diesen Mann, er heißt Generaldirektor Damian Lebin aus Butareff, nicht sagen, daß es meine Wohnung ist, zu der Sie ihn bringen. Sagen Sie ihm, Ihre Freundin wäre eine sehr schöne Frau; trachten Sie übrigens, Friedländer nicht mitzubringen. So bald Lebin erfährt, wer Sie sind, wird er von selbst versuchen, in nähere Verbindung mit Ihnen zu treten und Sie auszufragen.“

Marietta preßte Freds Arm und ließ ihn nicht zu Worte kommen. Schon hatte sie die Tür geöffnet und stand auf dem Treppchen. „Zeigen Sie, Fred Liebner, daß Sie ein ganzer Kerl sind, es geht ja schließlich um Ihre eigenen Interessen und — um Effi Bollin.“ Ehe noch Fred recht zu sich kam, warf sie die Tür zu und rief dem Chauffeur zu: „Fahren Sie den Herrn nach der Schiffanbergasse und zeigen Sie ihm, wie man hinein kommt.“

Fred trat kurz darauf in die Räume des Lesekabins „Mercuria“, der nichts anderes als ein Spielklub war.

Der dritte Raum war das Spielzimmer. Sechs Tische. Am dritten in der Ecke drängte sich eine Anzahl Herren um die wenigen Stühle. Fred trat interessiert auf diesen Tisch zu. Er konnte die Sitzenden nicht sehen, aber gerade, als er herantrat, sagte eine Stimme mit fremdländischem Akzent: „Banco“.

Fred drängte sich vor und sah, daß der Spieler ein Mann mit gelbem Gesicht war, aus dem ein schwarzes, geträubtes Kinnbärtchen herorstach. Eben fried er mit einem befriedigten Nicken den „Bot“ ein. Fred tanzte den Banknotenhaufen auf mindestens 25.000 Schilling. Neben dem Spieler erkannte er nun den glänzenden, fugelunden Kopf Direktor Friedländers, der mit schräg blinzeln Augen dem Spiel seines Nachbarn folgte, ohne scheinbar selbst mitzuspielen. Fred fühlte sich in erster Linie durch

die zur Schau getragene Genugtuung am Gewinn abgestoßen, die der Mann im schwarzen Kinnbart zeigte. Ein Gentleman hatte im Spiel gleichgültig zu sein, ob er nun gewann oder verlor! Er drängte sich bis an Direktor Friedländer heran und begrüßte ihn. Friedländer schien freudig erstaunt: „Dah man Sie hier trifft, Herr Liebner!“ Es war ungebräuchlich, in einem solchen Klub den Namen eines Besuchers laut zu nennen — aber offenbar hatte Direktor Friedländer einen besonderen Zweck damit verfolgt. Das Resultat zeigte sich sofort. Der erfolgreiche Spieler hob wie elektrifiziert den Kopf und mußte Fred, Friedländer beachte sich, leise vorzuklecken: „Herr Lebin aus Butareff, Herr Liebner junior.“ Lebin nickte den Banknotenhaufen zusammengeballt in die Tasche und erhob sich: „Wenn Sie spielen wollen, Herr Liebner, mein Platz steht Ihnen zu Verfügung.“

Fred lehnte dankend ab, er spielte prinzipiell nur mit Bekannten. Aber — wenn Herr Direktor Friedländer und Herr Lebin wollten — so konnte man ein kleines Spielchen etablieren. Etwas zu spät vergegenwärtigte sich Fred, daß die Anwesenheit eines Menschen, der nur mit Bekannten spielen wollte, in diesem heimlichen Klub ohne Namensnennungen etwas seltsam sei. So beiläufig er sich zu erklären, daß er hier einen Freund gesucht habe, und schlug vor, einen Cocktail zu nehmen. Man setzte sich in die Bar, und wieder fühlte sich Fred durch die gönnerhafte Prozigkeit Lebins abgestoßen. Der Handelslehrer aus Butareff sagte: „Ich liebe zu gewinnen — ich kann zwar auch ruhig verlieren, aber ich liebe zu gewinnen. In allen Dingen.“

Friedländer schien sich sehr unbehaglich zu fühlen. Er spielte selbst nie, teils aus Prinzip, teils aus Angst um sein Renommee, und konnte dies Lokal nur, weil manche seiner Kunden, große Börsenspekulanten, gerne hierher kamen.

Lebin trank ihm zu: „Man muß Glück haben, Direktoren! Glück auch in Begegnungen — freut mich, Sie kennenzulernen, Herr Liebner!“

Lebin hatte Fred Liebner sofort eingeschätzt. Seine Menschenkenntnis war bekannt. Ihr verdankte er die meisten Erfolge. Dieser zu sorgfältig gekleidete junge Mann mit dem gemachten englischen Akzent kam ihm gerade recht, um vor seinem, für den kommenden Tag angeforderten Besuch bei Geheimrat Liebner alles Wissenswerte zu erfahren.

Beim zweiten Cocktail erzählte Lebin pikante Geschichten aus Butareff. Beim dritten erinnerte sich Fred Liebner der erhaltenen Instruktion und bemühte sich, Lebin Sympathie zu zeigen. Beim vierten Cocktail begann Lebin eine Hommage auf die Leistungen der Lieberwerke und besonders auf die neuen Brückenwerke. Ganz nebensächlich flocht er ein, daß er unter anderem vorab, Geheimrat Liebner zu besuchen, und stellte mit Befriedigung fest, daß Liebner junior von dieser Absicht und also auch wahrscheinlich von der Persönlichkeit Damian Lebins überhaupt nichts wußte. Bei dieser Gelegenheit der Unterhaltung verabschiedete sich Friedländer, dem die ganze Situation unangenehm wurde, mit einem Hinweis auf Telegramme, die ihn im Büro erwarteten, Nachgespräche mit London, und meinte lebenswürdig, daß er ja den Geschäftsfreund in besserer Gesellschaft zurücklasse. Friedländer war Geschäftsmann und in einer so schwierigen geschäftlichen Lage, daß es wohl verzeihlich erschien, wenn er nicht besonders wählerisch in der Auswahl

seiner Geschäftsverbindungen war, aber er wollte doch nicht gern etwas mit der Ausfragung eines unerfahrenen jungen Mannes zu tun haben.

Lebin schien es nur angenehm zu sein. Er drückte Friedländer gönnerhaft die Hand und klopfte ihm auf die Schulter. „Geben Sie nur, Sie kleiner Philister! Wir bleiben noch ein wenig beisammen, was, Herr Liebner?“

Fred nickte ein wenig erzwungen, desto freudiger ging er auf das Stühlerchen ein, das ihm Lebin unbedeutend selbst gab, als Friedländer gegangen war. Der Generaldirektor meinte: „Wir könnten ja auch das Lokal wechseln. Ich finde es hier nicht sehr gemütlich, wenn man nicht spielt.“

Auf diese Bemerkung hin konnte Fred Liebner am schnellsten seinen Auftrag erfüllen. So sagte er ansehnend zuvorkommend: „Gerne — es ist nur jetzt in unserem soliden Wien kein Lokal mehr geöffnet, aber wenn es Ihnen recht ist, können wir einen besseren Cocktail bei einer reizenden Freundin von mir trinken, die als Künstlerin bis in die späten Nachtstunden beschäftigt ist, und wo meistens in später Stunde eine nette, kleine Gesellschaft beisammen ist. Wir spielen auch manchmal dort.“

Lebin stutze einen Augenblick — sollte dieser junge Mann klüger sein, als er aussah? Aber dann schalt sich Lebin selbst überpörsichtig, und außerdem war Damian Lebin zu sehr durch die Möglichkeiten, Wichtiges erfahren zu können, hypnotisiert, die ein näheres Zusammensein mit dem offenbar unerfahrenen Juniorchef der Lieber-Werke bot. Er willigte ein, und es war nicht nur ein taktisches Manöver, als er verständnisvoll blinzeln fragte: „Eine hübsche Mastotte macht das Spiel amüsanter, was?“

Fred Liebner brummte Unverkündliches. Sie flogen, von einem Klubangestellten begleitet, die halbdunkle Stiege hinab. Unter gewissen Vorsichtsmaßregeln öffnete sich die Tür, und Fred wollte seinen Gast eilig zu der großen Limousine führen, die ein Haus weiter auf der gegenüberliegenden Seite stand, um nicht unnötig aufzufallen. Da bemerkte er, daß ein kleiner Herr mit hochgestelltem Manteltragen mit dem Chauffeur sprach. Auch Lebin hatte ihn bemerkt und blieb erstaunt stehen: „Was macht denn unser Freund Friedländer noch hier? Er ging doch schon vor fünf Minuten fort!“

Offenbar war das Gespräch Direktor Friedländers mit dem Chauffeur nicht besonders angenehm gewesen, denn Friedländer trat erregt auf Fred Liebner zu: „Sagen Sie, Herr Liebner, wartet dieser Wagen auf Sie?“

Fred wurde es ein wenig ungemütlich, er verstand auch nicht die Zeichen, die ihm der verzeufelte Chauffeur zu geben versuchte. Er sagte mit einer, dem von Konsum von vier Cocktails entsprechenden Schärfe: „Natürlich wartet das Auto auf mich. Wollen Sie mitfahren, oder warum fragen Sie?“

Friedländer steckte die Hände in die Taschen und wippte auf den Absätzen, wie er es tat, wenn er auf der Börse den Verlauf einer „Schiebung“ entbede: „Warum es mich interessiert? — Weil ich es bin, der dies Auto Fräulein Marietta Pritti geschenkt hat!“ Damit wandte er sich ab und schritt auf seinen eigenen Wagen zu, der in einiger Entfernung hielt.

(Fortsetzung folgt.)

# Kleine Anzeigen aus Baden

Annahme bei sämtl. Agenturen der Badischen Presse. Erscheinungsweise jeden Mittwoch und Samstag. Anzeigenpreise: Jedes Wort 8 Pfa., zweizeiliges Überschriftwort 30 Pfg. Offert- u. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

**Die obenstehenden ermäßig. Anzeigenpreise haben nur für kleine Anzeigen von Privatpersonen und bei Vorauszahlung der Inserentenkosten Gültigkeit.**

**Offene Stellen**

Zum Besuche der mittelbadischen Radio-Hörler-Kundenschaft einen leitenden ein-geschulten, verantwortungsbewussten Radio-Vertriebler. Bewerber senden u. unabh. techn. Vorbild. sof. gefach. Ausf. Verweigerung. Schreibm. 28.9.32 an d. B. Presse.

**Tücht. Damen-Serenfriseur** gesucht. Angebote Karl Schuler, Friseur-Salon, Offenb. (176634)

**Friseurlehrling** gesucht in 1. Serren- und Damenfriseur. Angebote unter Nr. 217690 an die B. Presse.

**Vert. gewissend. Auto-Mechaniker** mit gründl. Erfahrung in Auto-, Elektrik, Radios, Verkleinerungswagen an selbst. Arbeiten benötigt. sofort gefach. Ausf. Angebote u. Nr. 220238 an die B. Presse.

**Tankwart** zur Übernahme einer Prob-Tankstelle mit 2000 RM. Station ver-fahrt gefach. Schriftl. Offerten mit Lebensl. Unterlagen unt. 220238 an die B. Presse.

**Mädchen** für Hausbalt zu An-führen aus Land ohne Sonderfähigkeiten gefach. Angebote unter An-gabe des Alters und Wohnortes an Fr. Walter, Greftern (2419).

**Alteinnmädchen** bewand. in all. Hausarbeiten, Nähen u. Wä-seln verlangt. in Herr-(Hausbalt) gefach. Nur lang. Zeugnisse. Off. u. Nr. 220441 an d. B. H. Hauptpost.

**Stellengesuche**

Solide Stellung als **Chauffeur** auf Personen- od. Vie-lerwagen. Sicherheit in Grundbesitz bis in Höhe von 30.000 RM. kann geleistet werden, auch sonst. Vertriebsver-fahren. Gut. Söldner Baden-Baden-Verf. Rheinfr. 12. (176574)

**Dirigent** mit besten Referenzen übernimmt Männerge-langschor o. gemisch-ten Chor. Angebote unter Nr. 176686 an Bad. Pr.

**Jungfr. Dekorateur** u. Plafondmaler (Diplom), versch. Branchen, auch mit Büroarb. ver-traut, sucht Stellung b. belieb. Anspr. Angebote u. Nr. 176154 an die B. Presse.

**Geb. Mädchen** 24 Jahre, tüchtig und selbständ. in der Pfle-gung des Hausbalt (Sto-chen, Nähen u. Wä-seln), sucht Stelle in Arzt-, Priv. od. Ge-schäftshaush. Off. u. Nr. 177004 an d. B. Presse.

**Bauernmädch.** sucht Stelle auf 15. Okt. in Privat- oder Ge-schäftshaush. Best. auch zu Kind. Gute Zeug-nisse u. Dienstl. An-gebote erbitte ich unt. Nr. 176994 an Bad. Pr.

**Mädchen** vom Lande, 18 Jahre alt, mit Nähenmittl., sucht Stellung im Haushalt bei gu-ter Familie. Angebote unter Nr. 220277 an die Badische Presse.

**Alteinnmädchen** mit langjähr. Kenntn., versteht im Kochen und Hausbalt, sucht sofort Stellung, evtl. in frau-entem Haushalt. An-gebote unter Nr. 9357 an die B. Presse.

**Swei fleckige, brave Mädchen** p. Lande suchen Stell.-ung. Angeb. unter Nr. 220472 an die B. Presse.

**Mädch.** 20-jähriges, blondes, sucht Stellung als **Haustochter** mit Familienanschluss, guten Vergütung von 2-3000,- bis 1. od. 15. Oktober. Angebote unter Nr. 176904 an die B. Presse.

**Gebild. Fräulein** 24 Jahre alt, egl., Erfahrungen i. Hausbalt u. Geschäft, engl. Sprachkenntnisse, sucht Stellung in gutem Hause. (Wahr 12. 3. in Ver-schäftshaus in Berlin tätig). Gute Zeugnisse u. Referenzen vorh. Angeb. unt. 176814 an die B. Presse.

**Hamburgerin** (23 Jahre), sucht vor 15. Okt. — 1. Novbr. Stellung, wo sie den süddeutschen Hausbalt kennen lernt bei mög-l. Lohnanprüben. Angebote an Herrmann, Altona/Geb. Gärtnerstraße 16, II.

Zur Führung von frauenentem Haushalt od. sonstigem Vertrauensposten suche Stelle. Bin im Kochen u. all. häusl. Arbeiten verfert. Gute lang. Zeugn. vorh. Offerten unt. Nr. 176664 an die B. Presse.

**Zu vermieten**

**Lagerkeller** 17 m x 6,50 m in B.-Baden-Verf. Nähe Badens, billig zu ver-mieten. Angebote u. Nr. 176624 an die B. Presse.

**Laden** (ohne Wohnung) für Wädelerei u. Konditorei-filiale od. sonst. in verkehrreicher Lage. Sojatisch oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 220536 an die B. Presse.

**Kensingen (Bad.) Laden mit Lager** evtl. auch für Werk-statt geeignet, sofort zu vermieten. Auskunft ert. Haus 419 Untere Firtel, Kensingen. (217718a)

**Villa** in Haslach i. R. schön gelegen. Diele, Bad, Garten ev. Sa-rage, reichl. Zubehör, vorf. sofort ganz od. geteilt (2 Wohnungen mit Küden u. 3 resp. 4 Zimmern) an verm. Darlehennehmer. Kosten Gebr. Referenz. Haslach i. R. Amtsbl. (176824)

**Schöne sonstige 4 Zimmerw. u. Bad, Mans. u. all. Zub., sof. od. spät. zu verm. Wolfstraße 81.**

**Zu vermieten neue 2-3 Zimmer-Wohnung** 2. Stock, auf dem Lande, in der Nähe bei Bad für 25 Mark monatl. zu vermieten. Angebote u. Nr. 176814 an die B. Presse.

**2 Zimmerw. u. Bad, sonn. zu verm. Verdräng. Altonaer, Fritz, Hochentel 13, Bad.**

**Unterkunft** auf 1. Ortod. in einem frischgeb. Landhaus mit einer Pflegerinmitte-gea. möb. Vergütung. Angeb. unt. 176834 an die B. Presse.

**1-2 erholungsbedürftige Kinder** nicht unter 5 Jahren, nur aus gutem Hause, finden in Privathaus liebevolle Aufnahme u. gute Verpf. Derrl. Lage, Züschwarzwald. Pensionpreis nach Liebererhinf. Zufuhr. erbet. unt. Nr. 176904 an die B. Presse.

**Immobilien**

**Gesucht gut erhaltenes Einfamilienhaus** 3 bis 4 Zimmer in Garten. Zuschriften unter Nr. 2176954 an die B. Presse.

**Gutgehende, erstklassige Mehgerei** von jung. tücht. Meh-gemeister zu pachten oder zu kaufen geuch. Ausführliche Ange-bote unter Nr. 119379 an die B. Presse.

**Einfamilienhaus** mit 5 Zimmern, Küche, (Ordnung 13), zu verkaufen. Was sagt u. Nr. 176484 an die B. Presse.

**H.-Friseurgeschäft** wegen Krankheit billig abzugeben. Angeb. u. Nr. 176902 an die B. Presse. Berberpl.

**Haus** mit gutgehend. Baden-geschäft bei größerer Anschaffung zu kaufen 2 e l u d l. Angebote unter Nr. 220304 an die B. Presse.

**Etagenhaus** mit 2 oder 3 Zimmer-wohnungen, bei großer Anzahlung zu kaufen geuch. Angebote von Eigentümern unt. Nr. 1762473 an die B. Presse. Berberpl.

**Rentenhaus** hohe Rente, nied. Anz., günstig zu verkaufen. Offerf. unt. u. Selbst-fauser unter Nr. 220634 an die B. Presse. Filiale Hauptpost.

**Kapitalien**

**2-2500 RM.** von Privat auf 1. Sh-weise u. gute Sicher-heit sofort gefach. Vermittler vorbehalten. Angebote u. 177114 an die B. Presse.

**Darlehen** 1-5000,- unt. dopp. Sicherheit 6-8% Zins sofort gefach. Angebote unt. 220368 an die B. Presse.

**Darlehen von 1000,-** aus Privatband von älterem Staatsbeamten gegen gute Sicherheit sofort zu leih. gefach. Offerten unt. 217844 an die B. Presse.

**Zu verkaufen**

**Radiogerät** und einige Kaufpreca. alles neu, weit unter Preis zu verkaufen. Man wende sich unt. 220380 an d. B. Presse.

**Schuhmacher-**Werkzeugmaschine. Größe 165 cm, m. Mo-tor (u. Stahlabzug), neuwertig, bequemer sofort zu an 1. Stock-boje, Licht, 220 V., sof. zu verkauf. (bei Bruchfal). Kaufpreis 200,-. Angebote unter Nr. 220400 an die B. Presse.

**Radio!** 4 R., m. Neuanode, betriebsfertig, zu 40,- zu verkaufen. Zuschrif-ten unter 19401 an die B. Presse.

**B.M.W. Sportwagen** preiswert zu verkauf. Grotzdorf, Molestr. 32. (17673a)

**Batterien** für Auto u. Motorrad günstig zu verkaufen. Offerten unt. 220381 an die B. Presse.

**Chevrolet 6 Zyl. Lastwagen** 2 Tonn., awilmsabge-fach, generalüberholt, Baujahr 1931, preisw. zu verkaufen. Anz. u. Nr. 220232 an Bad. Pr.

**M.G.U.-Motorrad** 500 ccm, 2 Zyl., in sehr gut. fahrber. Zu-fände zu verkaufen od. gegen Mithschub oder Konta. zu verhandeln. Günstige Gelegenheiten. Näheres bei (176894)

**Darlehens Fund.** Kredit, Post Bonds-heim bei Dresden.

**2 Mehger- od. Milchwagen** mit od. ohne Verdet, 3 verschiedene Federprüfshew. 5 zweirädrige Handwagen mit od. ohne Federn verkauft. (17726)

**3 Josef Guns. Radern i. B.** Hochwertige, 72 teil-ige, 100 gr schwer versilberne Besteecke 100 er Silberauflage, mit massiv rostfreien Klängen, schweres doppelseit. modernes Muster, fabrikneu, m. 50jähr. schriftl. Gar-antie, ganz bedout. unt. Preis f. 1. A 185,- (evtl. geteilt zahlbar), fabriksseit. z. verk. An-gab. erbet. u. L. 176994 an die B. Presse.

**Günstige Suche**

**Lieferaufs** gut erhalt., 1-1 1/2 To-nnen, bay. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis. Dipe u. Bau-jahr unter Nr. 220474 an die B. Presse. Filiale Berberpl.

**Bücherstehrank** 3 Meter, Buchst. Diplomat, schwarz, Ri-ckenstrahl von Privat zu kaufen gefach. Angebote unt. 220365 an die B. Presse.

**Suche gut erhaltenes Motorrad** in der sofort zu kauf. Angeb. postlagernd Schwegelhaufen, Badr., Baden-Bad.

**Gebrauchtes Rosshaar** zu kaufen gefach. Angebote unt. 220383 an die B. Presse.

**Heiratsgesuche**

**Schöne Damen** mit 3000-20.000 Mark Vermögen wünsch. Heirat durch die bekannte Gebermitt-lung M. Lina, Wädel/Ver., Johannisplatz 5 (24 Pfa. Rückb. beigeb.). (176614)

**Selbstinfernent** Fräul., 37 J., eogl., gelund, feiter, natürl. Weisen H., gute Mga., 6000,- Bz. soll, mehr, bisher im et. l. Ges-choß tätig, seht sich nach glückl. Selim, mit gelund, daraterfert. mittl. Beam., in fch. Stellung. Zufahr. u. Nr. 217894 an Bad. Pr.

**Verschiedenes**

**Mantel und Kostüme** werden billig angefer. Kaiserstraße 65, II. \*

Der Herr, der vor etwa 4 Wochen die Dame in diesem Kleid auf der Kaiserstraße antrah und um Nach-sicht bat, wird gebeten, Brief wie vermindert unter

**K. A. 1932** an der angegebenen Stelle abzuholen. Welche Fabrik od. wech. Großbetrieb der Metallbranche hat für Schmied und Schlosser? Angebots u. Nr. 176794 an die B. Presse.

**Kohlen** ca. 100 Str. zu kaufen gesucht. Gröner-arbeit (Wädel). Offerten unt. 220374 an die B. Presse.

**2 fl. gut erhaltene Kelm** gefach. Preisung von Kohlen. Angebote u. Nr. 220358 an Bad. Presse. Berberpl.

## Morgen

erscheint der beliebte und zuverlässige Winter-Fahrplan der Badischen Presse mit dem praktischen Strecken-Register

**Neuer Preis 40 Pfennig**

# Winter Fahrplan 1932/33

Kein langwieriges Suchen mehr! Mit einem Handgriff die gewünschte Strecke.

### Der Winter-Fahrplan der Badischen Presse

Ist ab Donnerstag, den 29. September, bestimmt zu haben in den Buchhandlungen, in unserer Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80 a, in uns'ren Zweigstellen Werderplatz 34 und Kaiserstrasse 148 (gegenüber der Hauptpost), sowie bei unseren bekannten Filialen, Agenturen, Zeitungsträgern und -Verkäufern. Der Versand nach auswärtig erfolgt gegen Einsendung von 40 Pfennig postfrei. (Postcheck-konto Karlsruhe 8359)

## Morgen

erscheint der beliebte und zuverlässige Winter-Fahrplan der Badischen Presse mit dem praktischen Strecken-Register

**Neuer Preis 40 Pfennig**

# Winter Fahrplan 1932/33

Kein langwieriges Suchen mehr! Mit einem Handgriff die gewünschte Strecke.

### Der Winter-Fahrplan der Badischen Presse

Ist ab Donnerstag, den 29. September, bestimmt zu haben in den Buchhandlungen, in unserer Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80 a, in uns'ren Zweigstellen Werderplatz 34 und Kaiserstrasse 148 (gegenüber der Hauptpost), sowie bei unseren bekannten Filialen, Agenturen, Zeitungsträgern und -Verkäufern. Der Versand nach auswärtig erfolgt gegen Einsendung von 40 Pfennig postfrei. (Postcheck-konto Karlsruhe 8359)

**Radio!** 4 R., m. Neuanode, betriebsfertig, zu 40,- zu verkaufen. Zuschrif-ten unter 19401 an die B. Presse.

**B.M.W. Sportwagen** preiswert zu verkauf. Grotzdorf, Molestr. 32. (17673a)

**Batterien** für Auto u. Motorrad günstig zu verkaufen. Offerten unt. 220381 an die B. Presse.

**Chevrolet 6 Zyl. Lastwagen** 2 Tonn., awilmsabge-fach, generalüberholt, Baujahr 1931, preisw. zu verkaufen. Anz. u. Nr. 220232 an Bad. Pr.

**M.G.U.-Motorrad** 500 ccm, 2 Zyl., in sehr gut. fahrber. Zu-fände zu verkaufen od. gegen Mithschub oder Konta. zu verhandeln. Günstige Gelegenheiten. Näheres bei (176894)

**Darlehens Fund.** Kredit, Post Bonds-heim bei Dresden.

**2 Mehger- od. Milchwagen** mit od. ohne Verdet, 3 verschiedene Federprüfshew. 5 zweirädrige Handwagen mit od. ohne Federn verkauft. (17726)

**3 Josef Guns. Radern i. B.** Hochwertige, 72 teil-ige, 100 gr schwer versilberne Besteecke 100 er Silberauflage, mit massiv rostfreien Klängen, schweres doppelseit. modernes Muster, fabrikneu, m. 50jähr. schriftl. Gar-antie, ganz bedout. unt. Preis f. 1. A 185,- (evtl. geteilt zahlbar), fabriksseit. z. verk. An-gab. erbet. u. L. 176994 an die B. Presse.

**Günstige Suche**

**Lieferaufs** gut erhalt., 1-1 1/2 To-nnen, bay. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis. Dipe u. Bau-jahr unter Nr. 220474 an die B. Presse. Filiale Berberpl.

**Bücherstehrank** 3 Meter, Buchst. Diplomat, schwarz, Ri-ckenstrahl von Privat zu kaufen gefach. Angebote unt. 220365 an die B. Presse.

**Suche gut erhaltenes Motorrad** in der sofort zu kauf. Angeb. postlagernd Schwegelhaufen, Badr., Baden-Bad.

**Gebrauchtes Rosshaar** zu kaufen gefach. Angebote unt. 220383 an die B. Presse.

**Heiratsgesuche**

**Schöne Damen** mit 3000-20.000 Mark Vermögen wünsch. Heirat durch die bekannte Gebermitt-lung M. Lina, Wädel/Ver., Johannisplatz 5 (24 Pfa. Rückb. beigeb.). (176614)

**Selbstinfernent** Fräul., 37 J., eogl., gelund, feiter, natürl. Weisen H., gute Mga., 6000,- Bz. soll, mehr, bisher im et. l. Ges-choß tätig, seht sich nach glückl. Selim, mit gelund, daraterfert. mittl. Beam., in fch. Stellung. Zufahr. u. Nr. 217894 an Bad. Pr.

**Verschiedenes**

**Mantel und Kostüme** werden billig angefer. Kaiserstraße 65, II. \*

Der Herr, der vor etwa 4 Wochen die Dame in diesem Kleid auf der Kaiserstraße antrah und um Nach-sicht bat, wird gebeten, Brief wie vermindert unter

**K. A. 1932** an der angegebenen Stelle abzuholen. Welche Fabrik od. wech. Großbetrieb der Metallbranche hat für Schmied und Schlosser? Angebots u. Nr. 176794 an die B. Presse.

**Kohlen** ca. 100 Str. zu kaufen gesucht. Gröner-arbeit (Wädel). Offerten unt. 220374 an die B. Presse.

**2 fl. gut erhaltene Kelm** gefach. Preisung von Kohlen. Angebote u. Nr. 220358 an Bad. Presse. Berberpl.

